

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 26. März 1981

Nr. 65 (3 943)

Preis 2 Kopeken

Am 18. April - kommunistischer Subbotnik

Alle machen mit

In allen Betrieben von Dshambul herrscht gehobene Stimmung. Alle bereiten sich mit großer Begeisterung auf den Leninschen kommunistischen Subbotnik vor, darunter auch die Werktätigen des Werks für Gummierzweuge...

tigen. Es ist vorgesehen, an den Fonds des Planjahresfünfts 2 500 Rubel zu überweisen. Ein Teil des Kollektivs wird mit der Einrichtung des Fabrikgeländes beschäftigt sein.

Lydia KAUFMANN
Gebiet Tschimkent

Für den Fonds des Planjahresfünfts

Die Werktätigen des Sowchos 'Tschirkelkijski', Gebiet Ksyl-Orda, bereiten sich fleißig auf den Arbeitseinsatz am 18. April zu Ehren des 111. Geburtstags W. I. Lenins vor. Die Vorbereitungsarbeiten werden vom Stab für die Durchführung dieses Festes der Arbeit geleistet.

Die meisten im Sowchos werden an diesem Tag ihrer gewöhnlichen Arbeit nachgehen. Die Mechanisatoren werden Hunderte Hektar Acker mit eingespartem Kraftstoff bearbeiten.

Gegenwärtig überholt man im Kraftverkehrsbetrieb die Wagen. Am 18. April sollen sie alle eingesetzt werden. Die Fahrer haben sich verpflichtet, am Fest der Arbeit Höchstleistungen zu erzielen und das Aussehen der Stadt zu verschönern.

Kuralbek MUSSABEKOW
Gebiet Ksyl-Orda

Höchste Produktivität erzielen

Die Initiative der Kollektive der Bestbetriebe Moskauer, am Tag des Roten Subbotniks höchste Arbeitsproduktivität zu erzielen, wurde von den Werktätigen des Gebiets Mangyschak mit Begeisterung unterstützt. Das Kollektiv der Bau- und Montageverwaltung Nr. 26 hat sich verpflichtet, den Viermonatsplan zum 22. April zu erfüllen, am Tag des Leninschen Subbotniks Bau- und Montagearbeiten für 1 300 Rubel zu leisten und an den Fonds des Planjahresfünfts 1 500 Rubel zu überweisen.

An diesem Tag will man auch 25 Tonnen Alteisen sammeln und an allen Produktionsabschnitten höchste Arbeitsproduktivität und ausgezeichnete Qualität aller Arbeiten erzielen.

Boris IWANOW
Gebiet Mangyschak

samt will man Erzeugnisse für 25 400 Rubel herstellen. Das verdiente Geld - 1 400 Rubel - wird man an den Fonds des Planjahresfünfts überweisen.

Einen großen Arbeitsumfang will man auch für die Einrichtung und Begrünung des Betriebsgeländes leisten. Auch für das Kollektiv der Dshambuler Möbelfabrik wird der 18. April zu einer Schau der Produktionsreserven werden. Die Initiative der Moskauer Bestbetriebe unterstützend, werden die Arbeiter des Betriebs Möbel hoher Qualität im Werte von 22 500 Rubel herstellen und 3 300 Rubel an den Fonds des Planjahresfünfts überweisen.

Friedrich TAUBERT

Mit eingespartem Kraftstoff

Die Eisenbahner der Station Turkestan unterstützen einmütig die Initiative der Moskauer, einen kommunistischen Subbotnik zu Ehren des 111. Geburtstags W. I. Lenins durchzuführen. Am 18. April werden hier an der Reparatur der Lokomotiven und an der Verschönerung des Betriebsgeländes Hunderte Personen teilnehmen.

Die Reparaturarbeiter der Transportbehälterabteilung haben vorgesehen, 22 Behälter über den Plan hinaus instand zu setzen. Die Waggonprüfer werden die meisten Züge im Schnellverfahren bearbeiten. Vierzehn Lokführer des Lokomotivbetriebswerks haben sich verpflichtet, an diesem Tag je einen Schwerlastzug mit seit Jahresbeginn eingespartem Kraftstoff zu fahren, darunter D. Besjenbetow, Ch. Nikimbajew, K. Schatajew, W. Kulnow, A. Bogatow u. a.

Auch das Kollektiv der Konfektions- und Wirkwarenfabrik des „Obimestprom“ unterstützt mit großem Enthusiasmus die Initiative der Moskauer. Hier werden sich am Fest der Arbeit mehr als 600 Personen beteiligen. Das Kollektiv will an jedem Arbeitsplatz Höchstleistungen erzielen und Erzeugnisse bester Qualität für 35 000 Rubel herstellen.

Für eingesparte Materialien, Treibstoffe und Energie will man Erzeugnisse für 2 300 Rubel fer-

Die Ackerbauern des Sowchos „Konstantinowski“, Gebiet Zelinograd, sorgen für die Steigerung der Ergebligkeit jedes Feldes. In allen Brigaden wird viel Aufmerksamkeit der rechtzeitigen und hochqualitativen Durchführung des Komplexes der agrartechnischen Maßnahmen geschenkt.

Im Bild: Der Ackerbauveteran, Kommunist A. Schwetschenko erzielt bei der Vorbereitung der Felder die höchsten Leistungen.

Foto: KasTAG

Die hohe Pflicht der Presse

Die historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, der Rechenschaftsbericht des ZK, den Genosse L. I. Breschnew erstattete, stehen im Blickpunkt des sowjetischen Volkes, beeinflussen günstig das ganze Leben des Landes. Den Reichtum und die Tiefe der Ideen der Dokumente des Parteitags jedem Kommunisten und jedem Sowjetmenschen nahezubringen, ist in Talent und neuen Erfindungen zum Wohl der Heimat zu verkörpern, ist eine aktuelle Aufgabe der ganzen Partei. In dieser wichtigen Arbeit wird der Presse, dem Fernsehen, dem Rundfunk und den Buchverlagen ein beachtlicher Platz eingeräumt.

„Unsere Partei hat großes Vertrauen zu den vielen Tausenden sowjetischen Journalisten und schätzt deren nicht leichte Arbeit hoch“, heißt es im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU. „Wir sind alle daran interessiert, daß unsere Massenmedien stets eine echte Tribüne für den Standpunkt der Partei und die öffentliche Meinung des ganzen Volkes sind.“ Die hohe Einschätzung der Rolle der Presse im Leben unserer Gesellschaft inspiriert und verpflichtet die Mitarbeiter der Massenmedien, aktiver für die Sache der Partei und den Triumph ihrer Ideale zu kämpfen. Als ihre vornehmste Pflicht betrachten sie die weitgehende Erläuterung der Ideen des XXVI. Parteitags der KPdSU in den Spalten der Zeitungen, im Fernsehen und im Rundfunk, die Mobilisierung der Arbeitskollektive zur erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben des ersten Planjahrs und des ganzen Fünfjahresplans.

Breit ist der Kreis der Fragen, die in der Presse einen ansehnlichen Platz einnehmen müssen. Es gilt, der Erläuterung der wichtigsten theoretischen Thesen des Rechenschaftsberichts des ZK der KPdSU besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Zeitungen und Zeitschriften müssen mehr populären Stoff für Aussprachen und Kommentare als Hilfsmaterialien für Propagandisten, Agitatoren, Referenten und Hörer im System der politischen Aufklärung und der ökonomischen Schulung sowie argumentierte Antworten auf die Fragen und Briefe der Werktätigen veröffentlichen. Gegenwärtig gibt es in vielen Zeitungen, im Fernsehen und im Rundfunk die Rubriken „Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzen“, „Die Ideen des Parteitags in der Praxis der Aufbauarbeit verkörpern“, „Wirtschaft muß wirtschaftlich sein“, „Zielmarken des Planjahresfünfts“. Es werden inhaltreiche Materialien veröffentlicht, die die wirtschaftlichen und sozialen Pläne der Partei erläutern. Die nach dem Parteitags begonnene schöpferische Suche darf nicht abflauen, sie ist fortzusetzen, neue effektive Arbeitsformen sind zu finden.

Alles im Namen des Menschen und zum Wohl des Menschen ist die ständige Programmänderung der Partei. Diesem Prinzip sind auch die vom Parteitags angemessenen Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unseres Landes untergeordnet. Die Erreichung der vorgemerkten Zielmarken und die weitere Hebung des Wohlstandes der Werktätigen sind nur durch die intensive Entwicklung der Wirtschaft, die Erhöhung der Effektivität und Qualität, die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die Steigerung der Arbeitsproduktivität möglich. Die Presse ist berufen, die Reserven der Ökonomie beharrlich zu analysieren, zu ermitteln und mobil zu machen, die Einführung lortgeschrittener Erfahrungen, die es überall gibt, anzustreben. In den langfristigen Redaktionsplänen müssen die wichtigsten Aufgaben der Parteiorganisationen, die Verwirklichung des Stils und der Methoden der Partei- und Wirtschaftsleistung ihren Niederschlag finden. Es ist notwendig, den breiten Massen lehrreiche Fragen des gesellschaftlichen und Produktionslebens zur Erörterung zu unterbreiten. Die Redaktionskollektive und ihre Parteiorganisationen müssen ihre Arbeit so aufbauen, daß sie zur erfolgreichen Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU beitragen.

Besondere Beachtung der Zeitungen, Zeitschriften, des Rundfunks und Fernsehens muß der Beleuchtung des sozialistischen Wettbewerbs um hohe Effektivität und Qualität der Arbeit sowie der Unterstützung der patriotischen Initiative der Moskauer „Aufgaben für 1981 - zum 7. November!“ gelten. In dieser Hinsicht wird viel Interessantes und Notwendiges getan. Jedoch weisen viele Presseorgane noch immer zaghaft auf die Wege, die zum Erfolg führen, nicht immer werden die Arbeitsleistungen eines oder mehrerer Kollektive, die sich unter gleichen Verhältnissen befinden, gekonnt gegenübergestellt, nicht allerorts ist die Offenständigkeit bei der Auswertung der sozialistischen Verpflichtungen gesichert. Es gilt, wertvolle Initiativen sachlich und beharrlich zu unterstützen, die Patenschaft der Redaktionen über die Schwerpunkte zu fördern, die Vorhutrolle der Kommunisten in der Produktion aufzuzeigen. Auf den Seiten der Zeitungen und im Fernsehen müssen in vollem Maße Menschen des Planjahresfünfts vorgestellt werden, die ihr Fach gut kennen und ihre Arbeit lieben.

Die sowjetische Publizistik verfügt über ausreichende Mittel, um über die sowjetische Lebensweise, die Prinzipien des proletarischen Internationalismus, der Leninschen internationalen Politik der KPdSU beeindruckend und begeistert zu berichten, um der bürgerlichen Ideologie, und denjenigen, die den Sozialismus verleumden, Abfuhr zu erteilen. Die Propagierung der Parteibeschlüsse ist eine lebendige, schöpferische Aufgabe. Dabei sind Formalismus, Phrasendrescherei und Schwulstigkeit fehl am Platz. Da ist im Gegenteil ein sorgsameres Verhalten zum Inhalt, zum Wort und zur Form der Wiedergabe notwendig. Jedoch zeigt die Analyse der ersten nach dem Parteitags veröffentlichten Publikationen einiger Zentral-, Republik- und Gebietszeitungen, daß sie die Themen noch nicht aktuell und tiefgehend genug erarbeiten, oft werden veraltete Beiträge sozusagen „umgewandelt“, unter vielversprechenden Schlagzeilen werden oberflächliche Beiträge gebracht. Das ist unzulässig. Akute Themen nicht umgehen, sich nicht zu scheuen, sogenannte schwierige Fragen zu berühren, mit Menschen lebhaft und interessant, ohne schablonenhafte Phrasen und ohne Standardauswahl an fertigen Formulierungen zu sprechen - das ist der Auftrag des Parteitags für die sowjetischen Journalisten.

Die Parteikomitees sind verpflichtet, die organisatorischen und erzieherischen Möglichkeiten der Presse in vollem Maße zu nutzen, die Wirksamkeit ihrer kritischen, aber auch solcher Veröffentlichungen, die die lortschrittlichen Erfahrungen propagieren, zu fördern und diejenigen zu bestrafen, die die Kritik unterdrücken und wegen ihrer verfolgen.

Jeder Artikel in einer Zeitung oder Zeitschrift, jede Sendung im Fernsehen oder im Rundfunk muß als ernsthaftes Gespräch mit den Menschen angesehen werden, die nicht nur die wahrheitsgemäße und operative Darstellung der Fakten, sondern auch deren gründliche Analyse und Verallgemeinerungen erwarten“, sagte Genosse L. I. Breschnew. „Wir hoffen, daß die sowjetischen Journalisten gemeinsam mit dem millionenstarken Akt der unserer Presse, geleitet von den Leninschen Prinzipien und Traditionen des Parteijournalismus, stets eine hohe gesellschaftliche Aktivität und Verantwortung an den Tag legen werden!“

Die sowjetischen Journalisten haben diesen inspirierenden Aufruf mit hoher Verantwortung aufgenommen. Der erhabenen Sache der Partei und des Volkes, dem Triumph der Ideen des Marxismus-Leninismus werden sie auch weiter ihre Kräfte und Fähigkeiten widmen.

(„Pravda“ vom 25. März)

Besuch der jugoslawischen Ausstellung

Die Exponate der Ausstellung der Erzeugnisse einer der größten Staatsfirmen der SFRJ - „JUGODRVO“, die in unserer Republik erstmalig gezeigt wird, widerspiegeln die Fortschritte der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien und ihre erstarrenden wirtschaftlichen Verbindungen mit der Sowjetunion.

Am 25. März machten sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans Genossen K. M. Auchadimajew, J. F. Baschmakow, S. N. Imaschew, S. K. Kamalidenow, N. A. Nasarbajew, die Kandidaten des Büros des ZK der KP Kasachstans Genossen S. S. Dshirjenbajew und W. T. Schwetschenko auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR mit der Exposition der

Ausstellung bekannt. Zusammen mit ihnen waren Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission der Republik T. G. Muchamed-Rachimow, Sachverwalter im ZK der KP Kasachstans A. G. Stanow, Erster Sekretär des Alma-Ataer Stadtpartei-Komitees A. K. Shakupow, Generaldirektor der Unionsvereinigung „Mebelintorg“ A. I. Jakubow, Vorsitzender des Präsidiums der Handelsindustrie-Kammer der Kasachischen SSR E. Ch. Abdraschitow und andere. Erläuterungen gaben Generaldirektor der jugoslawischen Firma „Interexport“ G. Tesanovic, Generaldirektor der Firma „JUGODRVO“ D. Stojanovic, D. Stojanovic, Direktor dieser Firma M. Stanojewic. Während der Besichtigung der Ausstellung schenkte Genosse

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Im Gleichschritt

Ins Alma-Ataer Werk für Schwermaschinenbau kam eine freudige Nachricht: Die beachtlichen Erfolge des Kollektivs im zehnten Planjahresfünft wurden mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet. Von vornherein muß gesagt werden, daß die gute Bilanz den Werksarbeitern nicht in den Schoß fiel. Sie wurde durch tagtägliche angespannte ideenreiche Arbeit erungen. Schließlich bildete sie die Grundlage für den erfolgreichen Start ins elfte Planjahresfünft.

Seit den ersten Tagen von 1981 geht es im Betrieb heiß her. Am Vorabend des XXVI. Parteitags hatte der sozialistische Wettbewerb hier seinen Höhepunkt erreicht. Mehrere Kollektive kämpften um den Ehrentitel „Kollektiv des XXVI. Parteitags der KPdSU“. Heute wissen wir bereits: fünf Kollektive haben ihn erworben.

Die Beschlüsse des Parteiforums haben den Maschinenbauern neue Impulse gegeben. Als Antwort auf sie und auf die verpflichtende Auszeichnung, sind sie entschlossen, das hohe Arbeitstempo weiter zu halten, es größtmöglich auszubauen und die erzielten Erfolge auf dem bewährten Wege zu mehrern. Für das Kollektiv bedeutet das vor allem, den Verpflichtungen von 1981 gerecht zu werden.

„Das wird keine leichte Sache sein“, sagte Aldabergen Usimbajew, Brigadier aus der Stahlgießerei. „Wir haben uns wieder Großes vorgemerkzt. Es wird uns viel Kraft und Initiative abverlangen. Unsere Brigade legt viel Wert auf die Erschließung innerer Reserven und auf die Arbeit ohne Verluste.“

In diesen Tagen werden in allen Abteilungen des Werks die Materialien des XXVI. Parteitags lebhaft besprochen. Die Arbeiter bringen Vorschläge ein, wie der Produktionsprozeß noch besser zu organisieren wäre, um höheres zu erzielen. Der Arbeiter Talgat Sagynbajew sagt: „Hohe Disziplin und Organisiertheit haben uns ermöglicht, unsere sozialistischen Verpflichtungen in Ehren zu erfüllen, mehr hochwertige Formen herzustellen. Dieses Tempo aufrechtzuerhalten ist unsere nächste Aufgabe. Um so mehr als von unserer Brigade die störungsfreie Arbeit der Stahlgießerei abhängt.“ Dieses Beispiel sagt aus: Im Kollektiv sorgen alle für das Endergebnis.

Vorbildliche Arbeit leisten auch die Dreher um den Delegierten des XXVI. Parteitags der KPdSU Anatoll Ossipow. Sie versprechen, den Jahresplan zum 7. November 1. J. zu erfüllen. Das Kollektiv kommt gut voran, davon zeugt schon die Tatsache, daß es sein Tagessoll zu 115-120 Prozent bewältigt.

Dieses flüchtige Bild des Produktionslebens der Schwermaschinenbauer besagt: Hier steht man fest zum gegebenen Wort, die Jahresplan 1981 mit einem 4-Tage-Vorlauf zu erfüllen, und 4 weitere Erzeugnisarten mit dem ehrenvollen Fünfeck zu attestieren.

Alfred FUNK,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Alma-Ata

Ein Kollektiv holt auf

Das Mechanische Reparaturwerk von Schtscherbakty hat den Einsatz der Lastkraftwagen ohne Stillstand zu sichern. Hier werden die Wagen der Sowchose und Kolchose sowie anderer Betriebe des Gebiets Pawlodar instandgesetzt. Das Kollektiv des Werks überbot den Plan des Vorjahres in den meisten Kennziffern. Jedoch einige wichtige davon blieben nicht erfüllt. Diese Lage wurde im Kollektiv besprochen. Man merkte konkrete Maßnahmen vor und beschloß, in diesem Jahr das Versäumte aufzuholen. Zu diesem Zweck wurden die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs überprüft und konkretisiert. Man ist jetzt bemüht, jede Minute Arbeitszeit voll zu nutzen.

Führend im Wettbewerb ist die Brigade für Herstellung von Ersatzteilen, wo Salomon Wachtel

Anton DORN

als Meister tätig ist. Die Brigade hat den Plan für das abgelaufene Jahr überboten und das Programm für zwei Monate des laufenden Jahres zum 10. Februar erfüllt. Für die Erfolge im Vorjahr wurde dem Kollektiv der Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Vortrefflich arbeitet auch die Brigade für Wiederherstellung der Kurbelwellen, geleitet von Viktor Derewjaschkin. Auf viele Werktätige ist man im Betrieb mit Recht stolz. Zu ihnen zählen die Schlosser Michail Flissenko, Viktor Gribow, Heinrich Boßler, der Fräser Leonid Semakin, der Kupferschmied Iwan Darnopnych und viele andere. Darnopnych ist Lehrmeister der Jugend. Er ermutigt ihnen ihre reichen Erfahrungen. Viele Veteranen des Werks folgen seinem Beispiel.



Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Von der Farm zum Betrieb

Die Tierhalter eines weiteren Rayons des Gebiets Lwow - Sokal - brauchen nun ihre Erzeugnisse nicht mehr an die Molkerei zu liefern.

Der Industriebetrieb, der mit Landwirtschaftsbetrieben Verträge über Zusammenarbeit abgeschlossen hat, nimmt die Erzeugnisse täglich selbst, direkt in den Farmen, an und befördert sie mit eigenen Transportmitteln.

Mit dem Einsatz des gut geregelten Fließbands „Farm - Betrieb“, das auch in einer Reihe anderer Rayons des Gebiets eingeführt ist, ist das umfassende System der Annehmlichkeiten nicht mehr nötig geworden. Die Zeit für die Beförderung von Rohstoffen hat sich verkürzt und deren Verluste sind vollständig beseitigt.

Dieser Schritt ist sehr wichtig für die Vervollständigung des Komplexsystems der Steuerung der Qualität von Agrarerzeugnissen. Dadurch haben die Kolchose und Sowchose des Gebiets die Lieferung von Milch in erster Sorte in diesem Jahr auf 96 Prozent gebracht. Das ist eine der höchsten Kennziffern in der Ukraine.

Turkmenische SSR

Navigation in der Karakum

Am Karakum-Kanal begann die Navigation. Schiffe mit Frachten für das Großbauprojekt - das Wasserbecken Seid - verließen den Hafen Mary. Ein bedeutender Teil von Gütern soll den Wasserbauern in diese schwer zugänglichen Gegenden der Karakum, wo es noch keine Autostraßen gibt, auf dem künstlichen Fluß zugestellt werden.

Der 1 100 Kilometer lange Karakum-Kanal, der sich durch die größte Wüste Mittelasiens zieht, ist nicht nur ein großes Irrigationssystem, sondern auch eine wichtige Verkehrsader. Auf der größten Hälfte der Trasse - vom Amudarja bis zum Chaus-Chan-Becken - ist er schiffbar. Sechs Anlegestellen nehmen an dessen Ufern Frachten an und fertigen sie ab. Den Bauarbeitern, Neulandbewohnern und Tierzüchtern, die in der Wüste arbeiten, stellen die Schiffe über den Kanal Baukonstruktionen, Maschinen, Brennstoffe zu und fahren mit den Gaben des Neulands - der Baumwolle, den tierischen Erzeugnissen, Obst und Gemüse - zurück.

Im elften Planjahresfünft sollen die Bauarbeiten am Kanal fortgesetzt werden. Es zieht sich immer weiter zur Kaspisee. Für die Durchführung von Großschiffen werden hydrotechnische Wasseranlagen gebaut.

Usbekische SSR

Fleischproduktion - industriemäßig

Die Viehwirtschaft Karakalpakistans wird nun industriemäßig betrieben. In der Autonomen Republik sind die ersten Komplexe für die Mast und Nachzucht von Rindern im Betrieb genommen worden.

Zwei Fleischfabriken am Rand der Städte Tschimbai und Beruni sind für die gleichzeitige Haltung von 45 000 Rindern bestimmt. Den Komplexen wurden 8 000 Hektar Ländereien - für den Anbau von Mais, Luzerne, Raps, Rüben und Melonenkulturen - zugeteilt. Ein wesentlicher Zusatz zur Futtermittellieferung sollen die Stoppelreste sein, die bisher auf den Reisfeldern verbrannt wurden. Das wird ermöglichen, Futtermittel zu sparen, die in der Zukunft jährlich eine Million Tonnen betragen werden. In Zusammenarbeit mit diesen

Betrieben werden die Kolchose des Nord- und des Südgebiets von Karakalpakien die Rindfleischproduktion verdoppeln. Laut Berechnungen werden die Masttiere das Konditionsgewicht - 430 bis 450 Kilogramm - doppelt so schnell wie in den Kolchosfarmen erreichen.

Es ist vorgemerkt, weitere Mastbetriebe zu bauen, um dort die Produktion von Rindfleisch vollständig zu konzentrieren und sie im Planjahresfünft zu verdoppeln.

Aserbaidshianische SSR

Frühernten im Gange

Auf den subtropischen Plantagen der Republik ist Frühgemüse herangereift. An die Zentralgebiete unseres Landes wurden die ersten Kühlwagen mit Kohl abgefertigt. Auf den Gleisen, die fast bis an die Gemüsegärten laufen, wurden Züge beigestellt, die über die Hälfte des gesamten Ernteguts nach dem Norden befördern werden.

Neben der Einbringung von Frühkohl, begannen die Gemüsebauern mit der Aussparung von Setzlingen für die zweite Ernte im September.

Das „grüne Fließband“, das einen Monat früher als im vorigen Jahr in Gang gebracht wurde, soll bis zum Spätherbst funktionieren. Dank der Spezialisierung und Konzentration wurde der Gemüsebau zu einem führenden Zweig der Landwirtschaft Aserbaidshans. In diesem Planjahresfünft soll der Hektarertrag der Kulturen auf das Anderthalbfache ansteigen. Das wird ermöglichen, die jahresschnittliche Produktion von Gemüse auf 850 000 bis 900 000 Tonnen zu bringen, wie es in den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes vorgesehen ist. Reserven des Wachstums ermitteln die Gemüsebauern mit diesen

vollkommenheit der Saatstruktur, Vergrößerung der Zweitplanpflanzung, durch Einführung der von den Selektionären der Republik gezielten neuen intensiven Pflanzensorten und größtmögliche Mechanisierung aller Produktionsprozesse.

Kirgisische SSR

Kontrolle durch Automatik

Die Berieselungskanäle - die ständigen Gefährten des Bewässerungsackerbbaus - sind auf dem 400 Hektar großen Feld des Barpakolchos für immer verschwunden. Die Irrigatoren haben hier mit dem Bau des größten geschlossenen Berieselungsnetzes im Gebiet begonnen.

Aus dem Hauptkanal wird eine leistungsstarke Pumpstation Wasser über eine 350-Meter-Rohrleitung den längs des Feldes eingerichteten geschlossenen Rinnen zuführen. Sie werden mit einem sicheren System des regulierbaren Wasserflusses versehen werden, das eine gleichmäßige und genau dosierte Anfeuchtung des Bodens sichern soll.

Die Irrigationsarbeiter hatten in diesem Landwirtschaftsbetrieb eine gründliche Rekonstruktion des Berieselungsnetzes auf den Feldern im Süden der Republik eingeleitet. Die Wasserbauer führten hier in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern weitgehend telemechanische Systeme der automatischen Wasserleitung in den Kanälen ein und bauten Dutzende Wasserbecken, mit Regulierung nach Dekaden und Tagen. Neben den ferngesteuerten geschlossenen Regnern und der Subirrigation, die im elften Planjahresfünft weitgehend eingeführt werden sollen, eröffnet das Möglichkeiten für die Schaffung eines automatischen Steuerungssystems für die Bewässerung im Gebietsmaßstab. Wenige Operateure und Einrichter werden schnell und hochwertig die Arbeit in der Bewässerung ausführen, mit der sich jetzt Hunderte Personen befassen.

Weniger hochtrabende Phrasen...

Die Fragen der ideologischen und Erziehungsarbeit haben große Wirkung auf alle Tätigkeitsbereiche eines Werkkollektivs. Unsere Partei hebt ständig die Notwendigkeit der schöpferischen Einstellung zu diesem höchst wichtigen Arbeitsabschnitt hervor. „Dem ideologischen, dem propagandistischen Aktiv der Partei“, sagte Genosse L. I. Breshnew in seinem Referat auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU, „kommt eine erstarrige Rolle bei der weiteren Entwicklung der marxistisch-leninistischen Bildung und Erziehung der Massen und deren schöpferischen Aktivität bei der Lösung der Aufgaben des kommunistischen Aufbaus zu.“

Unser Korrespondent bei den Delegierten des XXVI. Parteitags der KPdSU, Ersten Sekretär des Rayonpartei-Komitees Fjodorowka, Gebiet Kasachstan, Boris KLIMOW über die Erfahrungen in diesem Bereich zu erzählen.

Es scheint, als wäre unsere Delegation erst gestern aus Moskau zurückgekehrt, wo sie an der Arbeit des XXVI. Parteitags der KPdSU teilgenommen hat, — so frisch sind noch die Eindrücke aus jenen Tagen. Doch die Zeit rückt unaufhaltsam voran, und wir haben mit der praktischen Realisierung des erhabenen Programms der Partei für das elfte Planjahr fünf begonnen.

Die gestrigen Leistungen und die künftigen Vorhaben überblickend, werden wir uns erneut der gewaltigen Dimensionen der Arbeit der Werktätigen des Rayons bewußt. Die Hauptsache für sie ist und bleibt die Produktion von Getreide, Fleisch und Milch. Im zehnten Planjahr fünf erhielt die Heimat von den Ackerbauern des Rayons Fjodorowka 111 Millionen Pud Getreide — bedeutend mehr

als plangemäß. Die Rinderherde hat sich vergrößert und macht 98 000 Tiere aus. Die Leistungen des Viehs sind gestiegen. Das führte zur Vergrößerung der Produktion und Erbrütung tierischer Erzeugnisse.

Ein anderer wichtiger Abschnitt ist bei uns die Bauproduktion. Im zehnten Planjahr fünf haben wir Bau- und Montagearbeiten im Werte von mehr als 60 Millionen Rubel geleistet. Es wurden etwa 150 000 Quadratmeter Wohnfläche gebaut und in Nutzung genommen. Das sind mehr als 3 000 Wohnungen, was die Planziffer ebenfalls übertrifft.

In hohem Maße mitbeteiligt an diesen Erfolgen sind die Organisatoren der Produktion, die Parteigrundorganisationen, die schöpferische Arbeit leisteten, ihr ideologisches Aktiv, alle

Kommunisten. Gestützt auf die von der Partei gesammelten Erfahrungen, bemühen wir uns, die ideologische Arbeit differenziert, unter Berücksichtigung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen durchzuführen, sie mit der Wirtschaftstätigkeit organisch zu verbinden. Das steigert letzten Endes ihre Konkretheit und Effektivität, wie das die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU erfordern.

Sachlich, unter Anwendung interessanter Formen gestalten viele Parteigrundorganisationen des Rayons die ideologische Arbeit. Hervorgehoben sei hier das Wirken der Kommunisten im Sowchos „Woronoski“. Sie entwickelten eine Perspektive der ideologischen Erziehungsarbeit im Kollektiv. Darin wird große Beachtung der Auswahl und Erziehung des Parteikadrs, der systematischen Schulung der Kommunisten geschenkt. Beim Parteikomitee gibt es einen ständig wirkenden Agitationspunkt und ein ehrenamtliches Kabinett für politische Aufklärung.

Allbekannt ist, daß die Treffen und Gespräche der Agitatoren, der Politinformatoren und politischen Referenten mit Werkkollektiven den Parteigrundorganisationen helfen, die Sachlage im Betrieb, die Belange und Ansprüche der Menschen, das moralische Klima

in den Arbeitskollektiven besser kennenzulernen. Deshalb messen wir diesem wichtigen Abschnitt besonders große Bedeutung bei. Im Rayon wurden 40 Agitationskollektive organisiert. Die Agitatoren vermitteln den Menschen durch das Wort der Partei und ihr persönliches Vorbild eine kommunistische Einstellung zur Arbeit und zum gesellschaftlichen Eigentum, ein hohes Verantwortungsbewußtsein für die übertragene Sache. Schuler an Schulern mit ihren Kollegen in demselben Kollektiv arbeitend, lernen sie deren Belange und Interessen kennen. Tüchtig in ihrem Fach sind die Agitatoren Nadesda Merenkowa aus dem Sowchos „Minski“, Maria Lebedewa aus dem Sowchos „Ukrainski“, Johannes Schneider aus dem Sowchos „XXIII. Parteitag“, Waldemar Löwen aus dem Sowchos „Fjodorowski“ und viele andere. Aufschlußreiche Aussprachen über die wichtigsten politischen Ereignisse, Information über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs, Berichte über die Erfahrungen der Bestarbeiter, Patenschaft, strenge Ermahnung der Verletzer der Arbeitsdisziplin — diese und viele andere Formen wenden sie erfolgreich in ihrer Tätigkeit an.

Eine besonders große Bedeutung messen wir in unserer ganzen organisatorischen, ideologischen und politischen Arbeit der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs bei, besonders während der wichtigsten landwirtschaftlichen Kampagnen. Angespannt und wirksam verlief z. B. während der vorjährigen Ernte der Wettbewerb zwischen den Arbeitsgruppen Fjissun und Dibrow im Tschapajew-Kolchos. Anfangs war erstere führend, dann gewann letztere den Vorrang. Nach einer Aussprache der Agitatoren mit den Zurückgebliebenen entstand die neue Initiative: während der Ernte 39 000 Dezitonnen Korn zu dreschen. Daraufhin brachte die Arbeitsgruppe Fjissun mit drei Mähdreschern 40 000 Dezitonnen ein und wurde Sieger im Wettbewerb.

Zur Verbesserung der politischen Massenarbeit werden bei uns weitgehend die Klubs und Roten Ecken genutzt sowie Agitationszentren organisiert. Gute Erfahrungen darin haben die Parteikomitees der Sowchoses „XXIII. Parteitag“, „Tschadakski“, „Kostrikowski“ und einiger anderer landwirtschaftlicher Betriebe gesammelt. Wir sind bestrebt, diese zum Gemeingut aller zu machen. Denn das Leben fordert nachdrücklich, und das wurde auf dem XXVI. Parteitag besonders hervorgehoben, die ideologische Erziehungsarbeit konkreter, offensiver und wirksamer im Sinne der Leninschen Forderung zu gestalten: Weniger hochtrabende Phrasen, mehr schlichtes Alltagswerk.

Arbeitsorganisation und die Rivalität

Im Kollektiv des Reparaturbetriebs Tainscha der Produktionsvereinigung „Remselmasch“ wird dem sozialistischen Wettbewerb als einem Faktor der Steigerung der Effektivität der Ökonomik große Beachtung geschenkt. In seinen Bedingungen wird viel Aufmerksamkeit nicht nur der Erfüllung des Plans, sondern auch der sozialistischen Verpflichtungen, ferner der Arbeitsdisziplin, der Befolgung der Regeln des Arbeitsschutzes und der Sicherheitskultur, der Hebung der Produktionskultur, der aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und der Weiterqualifizierung geschenkt.

Zugleich gewinnen hier die Formen des sozialistischen Wettbewerbs mit wirtschaftlicher Rechnungsführung immer mehr an Bedeutung. Ihre Besonderheit besteht in der engen Verbundenheit des Plans und der Arbeitsergebnisse mit der Entlohnung und der materiellen Stimulierung des Kollektivs.

Der Organisation des Wettbewerbs nach dem Faktor der wirtschaftlichen Rechnungsführung liegt die seinerzeit im Chemiekombinat Schtschokino erarbeitete Methode, den Produktionsumfang mit einer geringeren Beschäftigtenzahl durch Steigerung der Arbeitsproduktivität bei Brigadenorganisation der Arbeit zu vergrößern.

Worin besteht das Wesen der Methode der Reparaturarbeiter aus Tainscha? Allbekannt ist die Tatsache: Die Arbeitseffektivität eines Kollektivs setzt sich aus den Arbeitsergebnissen jedes seiner Mitglieder zusammen. Wie oft kommt es aber vor, daß ein einzelner Abschnitt Spitzenleistungen erzielt werden; das Endergebnis ist aber trotzdem unbefriedigend, denn die ganze Kette aller technologischen Prozesse funktioniert nicht exakt. Die Brigadenform der Arbeitsorganisation ermöglicht es, diese Mängel zu beheben. Sie schafft eine allgemeine Interessiertheit nicht nur an den Zwischenergebnissen, sondern gerade an den Endergebnissen und erzielt zur kollektiven Verantwortung für dieses Endergebnis.

Praktisch könnte das so dargestellt werden. Nach dem Endergebnis wird der Lohn für die ganze von der Brigade ausgeführte Arbeit berechnet. Außerdem werden Prämien für Qualität der Erzeugnisse und ihre Lieferung auf erste Vorweisung, für Einsparung von Materialien, für rhythmische Arbeit, für Einführung fortschrittlicher Technologie usw. hinzugefügt.

Aus dieser Summe wird jedem einzelnen Arbeiter der Lohn gemäß seiner Qualifikationsstufe berechnet. Der Unterschied zwischen dem Gesamtlohnfonds der Brigade und der Summe, über die die Brigadenkollektiv tarifgemäß verfügt, bildet den Stimulierungsfonds, den das Kollektiv selbst einteilt.

Die Brigade, die nach einem einheitlichen Auftrag wirkt, ist schon eine fast selbständige Einheit mit wirtschaftlicher Rechnungsführung, deren Arbeit durch die gleichen ökonomischen Kennziffern bewertet wird wie auch die Tätigkeit des Betriebs selbst.

Metallintensität und Gesteigungs-Kosten der Erzeugnisse, Fondseffektivität, Wirtschaftlichkeit, Rentabilität usw.

Die Brigade um Boris Schkal-dykw, die spannende Werkzeuge repariert, ist als erste im Betrieb zur Arbeit nach dem einheitlichen Auftrag übergegangen. In kurzer Zeit erzielte sie eine hohe Arbeitsproduktivität. Sie war wiederholt Sieger im sozialistischen Wettbewerb. Die Leistung je Arbeiter wuchs um 50 Prozent. Von der hohen Qualität der Erzeugnisse zeugt die Tatsache, daß die Brigade mit eigenem Kontrollprüfzeichen arbeitet.

Der Übergang zur fortschrittlichen Methode der Arbeitsorganisation ermöglichte es der Brigade Reinhold Fischer, sieben Personen für andere Arbeiten freizustellen. Auch die durchschnittliche Leistung jedes Brigademitglieds ist gestiegen und dementsprechend auch der Lohn.

Die Arbeit nach dem einheitlichen Auftrag ist praktisch in jedem Produktionsabschnitt möglich. Nach diesem Prinzip arbeitet hier z. B. auch die Reparaturschlosserbrigade um Adolf Eisenbraun, deren Arbeitsproduktivität sich in kurzer Zeit um 50 Prozent erhöhte.

Doch man darf sich den Übergang zur Arbeit nach einem einheitlichen Auftrag nicht als etwas ganz Einfaches vorstellen. Darüber sagt Maja Koszenko, Leiterin der Abteilung für Arbeit und Löhne im Werk, folgendes:

„Die Herausbildung der Persönlichkeit im Kollektiv ist ein komplizierter Prozeß. Da gilt es, die psychologische Barriere des Individualismus zu überwinden, das Verhalten zu den Menschen, das nebenan arbeiten, zu revidieren. Es ist viel Zeit und Kraft erforderlich, die Menschen von den Vorzügen dieser fortschrittlichen Methode zu überzeugen.“

Als ihre nächste Aufgabe betrachtet die Werkleitung die Gründung von Komplexbrigaden nach demselben Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Die erste solche Brigade wurde in der Motorenreparaturabteilung organisiert. Sie führt alle technologischen Arbeitsgänge aus: nimmt Motoren auseinander, ersetzt die verschlissenen Teile darin, baut sie wieder zusammen und prüft sie. Nach allgemeiner Meinung verfügen solche Großbrigaden über noch größere Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Die Erfahrungen der Bestbetriebe des Landes auswertend, eine zuverlässige materielle-technische Produktionsbasis aufbauend und neue Methoden des sozialistischen Wettbewerbs anwendend, erzielen die Arbeiter des Reparaturbetriebs Tainscha beachtliche Erfolge und hohe technisch-ökonomische Kennziffern. Die Selbstkosten vieler Erzeugnisse und Reparaturarbeiten sind z. B. viel niedriger als das Branchennormativ geworden.

Georg STOSSEL,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Koktschetaw

Im Blickpunkt der Kommunisten

In den Parteigrundorganisationen der Republik wird die aktive und weitgehende Propagierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU fortgesetzt.

Das Hauptthema

Die Dokumente des XXVI. Parteitags der KPdSU stehen im Blickpunkt der Parteigrundorganisationen des Gebiets Tschimkent. In allen Arbeitskollektiven und an den Wohnorten der Bevölkerung werden die Materialien des Parteitags weitgehend propagiert und erläutert.

Die Parteigrundorganisationen und alle ideologischen Mitarbeiter stellen sich die Aufgabe, die Beschlüsse der Partei den Werktätigen der Städte, Rayonzentren, Aule und Wanderweidwirtschaften nahezubringen.

Während des kürzlich abgehaltenen einheitlichen Polittags führten 57 Lektoren und politische Referenten aus der Gebietsstadt zu den Werktätigen in die Städte und Dörfer des Gebiets. Unter ihnen waren Mitglieder des Gebietspartei-Komitees, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und des Gebietssowjets der Volksdeputierten. Aktiv beteiligen sich die Delegierten des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans an der politischen und Propagandarbeit.

Mängel beheben

Die politische Massenarbeit in kleineren Siedlungen und in den Wanderweidwirtschaften während der Viehwinterung bedarf einer besonderen Aufmerksamkeit und Fürsorge seitens der Kommunisten. Zur Gewährleistung einer aktiven politischen Massenarbeit stellte das Parteikomitee des Kalinin-Sowchos im Gebiet Gurjew eine Karte auf, wo genau die Einwohnerzahl angegeben ist, half bei der Ausstattung von fünf „Häusern der Viehzüchter“ in den Tierfarmen und übergab sie der Obhut des Parteikadrs. Außerdem wurden Wanderbibliotheken organisiert.

Das Büro des Rayonpartei-Komitees Dengis bewertete diese Arbeit prinzipiell und verwies auf Mängel und Unterlassungen darin. In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wurde festgestellt, daß das Parteikomitee noch keine exakte Koordinierung der Bemühungen der Agitatoren, Politinformatoren und Propagandisten in der regelmäßigen Veranstaltung von Aussprachen erzielte, den Agitatoren ungenügend Hilfe in der Materialauswahl erteilte. Im Beschluß sind Maßnahmen zur Behebung der Mängel vorgemerkt.

Tradition geworden

Die Treffen der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsleiter mit den Dorfweidwirtschäften während der „Tage offener Antworten“ sind zu einer guten Tradition in den ländlichen Rayons des Gebiets Uralak geworden. Solche Zusammenkünfte leisten eine unschätzbare Hilfe in der Realisierung des umfassenden Programms der sozialen Entwicklung des Gebiets.

Die „Tage offener Antworten“ verlaufen in der Regel in stark besuchten Versammlungen und unter direkter Teilnahme der Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees, der Vorsitzenden der Rayonvollzugskomitees und anderer verantwortlichen Mitarbeiter. Auf Initiative der Deputierten der besten Sowjets wurden in den Rayonzentren Sonderkassen für Briefe aufgestellt. Die Analyse der von der Bevölkerung einlaufenden mündlichen und schriftlichen Anfragen zeugt von dem gestiegenen Niveau der kulturellen und Dienstleistungsbetreuung der Arbeiter und Kolchosbauern, von der Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse und des Gesundheitsschutzes.

Pressedienst der „Freundschaft“

Als Sammelband erschienen

Herausgegeben wurde der Sammelband „Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU“. In das Buch wurden der Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XXVI. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, den Genosse L. I. Breshnew erstattete, der Rechenschaftsbericht der Zentralen Revisionskommission der KPdSU und der Bericht der Mandatskommission aufgenommen.

Es wurden die Resolution des Parteitags zum Bericht des Genossen L. I. Breshnew, das Referat des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR Genossen N. A. Tichonow, Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981—1985 und für den Zeitraum



PETROPAWLOWSK. Zum Tag der Eröffnung des XXVI. Parteitags der KPdSU hatte das Kirow-Werk die Herstellung der Rundfunkgeräte „Ischim 003“ und der Stereo-Rundfunk-Tonbandgeräte „Kasachstan 101“ aufgenommen.
Im Bild: Die Kommunistin Farida Moissejewa beim Einrichten des Rundfunkempfängers „Ischim 003“
Foto: KasTAg

Der Mann, der sein Glück baut

Es traf sich so, daß er auf fast ebener Stelle stolperte und sich das Bein brach...

Einmal hatte unter seinem Gewicht ein Brett des Baugerüstes geknackt, er hatte aber rechtzeitig reagiert und war auf einen Sandhaufen hinuntergesprungen. Danach hatte er nicht einmal gehinkt, und es war doch die Höhe des zweiten Stockwerks. In solchen Fällen sagt man: Schwein gehabt.

Eines Tages zieht man aber eine Niete, so wie jetzt. Er stolperte über ein Schlagloch und kam ins Krankenhaus.

Ein Leiden ist schon immer ein Unglück. Peter Breider traf es im unpassendsten Moment: Eben hatte man die Arbeitsstelle, wo ein Kulturhaus entstehen sollte, vorbereitet, und nun — die Bescherung! Jetzt mußte er zu Hause sitzen und sich blicken, und dort auch alles in Ordnung sein. Wegen der Arbeit machte er sich keine Gedanken — auf die Jungs war Verlaß. Bei der Lieferung von Stahlbetonkonstruktionen und Bewehrungen für Säulen konnte es aber zu Störungen kommen. Breider zweifelte auch daran, ob seine Kollegen diese Säulen auch werden abgießen können. Zwar hatte er ihnen das beigebracht, doch wäre es nicht schlecht, wenn in der ersten Zeit alles unter seiner Aufsicht geschehe.

Die Brigaden hatten einen angespannten Plan — sie wollten das Objekt vorfristig und in hoher Qualität übergeben. Allerdings versprochen die Ärzte ihm keine schnelle Genesung — er war ja auch nicht mehr der jüngste, und seine Knochen würden nur langsam zusammenwachsen.

Immer wieder befand er sich in Gedanken auf der Baustelle. Andere Gedanken kamen ihm nicht in den Sinn in den langen Tagen, weil er nicht gewohnt war, untätig herumsitzen zu müssen. Eher sein Kollektiv die Verpflichtungen übernahm, hatte man jeden Punkt und alle Möglichkeiten gemeinsam erwogen. Man kam zum Schluß: Wenn die Zwischenkolchos-Baugrundorganisation des Rayons Unterstützung erweisen wird, so wird der Gegenplan unbedingt erfüllt sein.

Die erhöhten Verpflichtungen regten zu neuen Initiativen an. Da war zum Beispiel das Abgießen von Säulen. Wollte man darauf warten, bis sie im Werk hergestellt werden, so könnte das wochenlang dauern. Peter Breider beschloß, sie an Ort und Stelle zu bauen. Die erste war nicht sehr gut geraten, die zweite aber entsprach allen Forderungen.

Peter Breider hat mehrere solcher Verbesserungsvorschläge auf seinem Konto.

Auf seinen Vorschlag hat man den Betonmischer auf eine Erhöhung aufgestellt und an ihm eine Rinne angebracht, damit der Beton leichter in den Kipper oder Kübel fließt, der mit einem Kran direkt zum Arbeitsplatz befördert wird. Scheinbar eine Kleinigkeit, aber sie spart Zeit und Kraft. Peter Breider kann sich die Arbeit ohne Rationalisierung nicht vorstellen — er duldet keine Mißwirtschaft, Gleichgültigkeit und unnützen Zeitverlust. Es scheint, als wäre er erst gestern in die Zwischenkolchos-Baugrundorganisation des Rayons gekommen, in Wirklichkeit aber schon vor fünfzehn Jahren. Er arbeitete fleißig, ohne Eile, doch war seine Leistung stets die höchste in der Brigade. Man ging ihm immer öfter um Rat an. Und es kam wie von selbst, daß er zum Ältesten der Brigade wurde, die Menschen nach seiner Wahl einsetzte, dabei ihre Fähigkeiten berücksichtigend, die täglichen Arbeitsleistungen stiegen an.

Bald darauf wurde er Brigadier, obwohl er das Kollektiv eigentlich längst informell angeleitet hatte. Unter seiner Leitung wurde die Brigade bereits im ersten Monat führend und ließ seitdem in ihrem Arbeitstempo nicht nach. In der Zwischenkolchos-Baugrundorganisation des Rayons kam es noch nie vor, daß dieses Kollektiv sein Monatsoll nicht erfüllt hätte.

Unbeteiligte können den Eindruck gewinnen, daß man sich in der Brigade Breider nicht sehr beeilt. In der Tat — auf der Baustelle kommt es nie zur Hast. „Eile mit Weile“ ist Peter Breiders Lieblingspruchwort. Er weiß

gut: Der exakte gleichmäßige Rhythmus und die richtige Verteilung der Pflichten sind eine Gewähr dafür, daß der Nutzeffekt im Laufe des Tages bei guter Qualität hoch sein wird. Die Leistung der Arbeiter in der Brigade Breider ist in der Zwischenkolchos-Baugrundorganisation des Rayons die höchste.

Nicht von ungefähr beauftragte man im Lenin-Kolchos ausgerechnet die Brigade Breider mit dem Bau des Dorfkulturhauses nach einem Einzelprojekt.

Ja, der Bauauftrag ist sehr kompliziert. Wie wird man dort ohne ihn auskommen? Auf den Meister Tastamurad Kalabjew verläßt er sich zwar wie auf sich selbst. Trotzdem findet er keine Ruhe. Tastamurad hat nicht nur das za Kulturhaus zu sorgen. Der Meister ist obendrein noch Materialwirtschaftler, hat folglich alle Hände voll zu tun und muß überall zurechtkommen.

So grübelt er den ganzen Tag nach. Abends, wenn seine Frau Maria von der Baustelle zurückkehrt, kann er wenigstens erfahren, wie es dort mit der Arbeit steht. Sie ist Verputzerin in seiner Brigade, so daß sie sich nicht mal auf der Arbeit trennen. Sie haben zusammen vier Söhne großgezogen, die ebenfalls Bauarbeiter geworden sind. Leider sind sie nicht in Vaters Brigade geblieben. Es hat sie auf Großbaustellen gezogen. Was kann man dagegen sagen, die Söhne haben vielleicht auf ihre Art recht. Auch auf dem Lande muß man bauen und die manuelle Arbeit durch industrielle ersetzen. Er kann sich noch gut erinnern, womit man vor 15 Jahren begonnen und was man gebaut hat. Nicht zu vergleichen mit den heutigen Viehzuchtanlagen, großen modernen Schulen und mit solch einem Klub, den seine Brigade jetzt errichtet.

Endlich vernimmt er das Getöse des alten Busses, der die Arbeiter von der Baustelle heimbringt. Also wird auch Mascha bald kommen. Kaum tritt sie ein, da geht Peter ihr schon hinknend entgegen und bestirmt sie mit Fragen.

„Wart doch, laß mich erst mal umziehen“, wehrt sich Maria.

Peter läßt aber nicht nach. Maria muß ihm sofort erzählen, wie der Tag auf der Baustelle verlief.

„Muslim, Salach und Mischa lassen dich grüßen und wollen dich bald besuchen.“

Peters Augen leuchten freudig auf. Mit Muslim Saldinbajew, Salach Jergeschew und Michail Grjasnow ist er schon längst durch feste Freundschaft verbunden. Ein Kasache, ein Usbeke, ein Russe und er, ein Deutscher, bilden eine internationale Brigade. „Was braucht man sich da Besseres zu wünschen?“ scherzt Peter Breider. „Bei Muslim wird man mit Besbarmak und Kasy, bei Salach mit Pilaw, bei Michail mit Pelmen bewirtet.“ Das sagt er einfach zum Scherz. Nicht das erste Jahr arbeiten sie Hand in Hand und verstehen einander bei der ersten Andeutung. Ohne sie alle kann sich Peter Breider seine Brigade nicht vorstellen: Salach ist ein vortrefflicher Maurer und Putzer, Muslim ist Montagearbeiter und Zimmerer, Michail — Schweißer und Montagearbeiter. Am meisten schätzt Breider bei den Menschen Fleiß, Fassungsgabe und Hilfsbereitschaft.

Nach einiger Zeit kam ich wieder in den Lenin-Kolchos im Rayon Sary-Agatsch, Gebiet Tschimkent. Das Gebäude des Kulturhauses hat sichtbare Umrisse angenommen: Die Mauern reichen schon bis zum Dach. Es war nicht leicht, Peter Breider zu finden. Er war gerade vor unserer Ankunft noch hier gewesen. Endlich entdeckten wir ihn an unserem Wagen, wo er mit dem Vorsitzenden der Zwischenkolchos-Baugrundorganisation laufende Fragen behandelte. „Wie steht's mit dem Bein?“

„Alles in Ordnung.“ Die Brigade erfüllte ihren Fünfjahrplan zum Jubiläum der Republik und die Erbauungsaufgabe von 1981 zur Eröffnung des XXVI. Parteitags, dabei mit Überbietung.

Raphael FALK
Gebiet Tschimkent

In Minuten gepreßte Zeit

Einst standen hier die Beschickungsarbeiter nicht hoch in Ehren. Man schalt sie tags und nachts. Denn versorgt man den Siemens-Martin-Ofen nicht rechtzeitig mit Schrott oder nur mit kleinen Mengen davon, wird sich kein guter Stahl schmelzen, wie auch kein Suppen ohne Zutaten kochen lassen. Die ganze Stahlwerkerei fieberte gehörig. Und diejenigen, die schuld daran waren, nannte man dann noch lange verächtlich „Alteisenfritzen“.

Diese Zeiten sind längst vorbei. Heute kann man in der Beschickungsabteilung viel lernen. Ab 1970 wird sie von Viktor Funk geleitet. Er ist ein erfahrener Fachmann und genießt verdienten Achtung im Kollektiv. Viktor kennt alle Arbeiter der Abteilung, weil er ständig unter ihnen ist. Wieviel Menschen — soviel Charaktere, heißt es. Da soll mal einen versuchen, mit allen übereinzukommen. Viktor Funk vermag es, den richtigen Schlüssel zu jedem Menschenherzen zu finden. Dank seinen Bemühungen wurde das Kollektiv einträchtig und geschlossen.

Das Alteisen wird jetzt sortiert und gilt als wertvoller Rohstoff. Im Fließbandverfahren gelangt es zu den Schweißern, die es zerschneiden, dann zu den Pressern, die es zu großen „Briketts“ formen. Beachtet mal die Zahl 121 086 Tonnen. Soviel Almetall wurde hier im zehnten Planjahr fünf über den Plan hinaus aufbereitet und an die Stahlwerkerei geliefert. Die Kapazität der Werkabteilung ist gegenüber 1975 um mehr als 364 000 Tonnen angewachsen.

Im Jahre 1980 erzielte sie eine Spitzenleistung von rund einer Million Tonnen.

Lassen wir aber die Zahlen Zahlen sein. Obwohl sie eine bereedete Sprache sprechen, vermögen sie die Peripetien des Lebens und seine Nuancen doch kaum wiederzugeben. Sehr unwillig und mit spöttischem Lächeln gingen die leitenden Funktionäre zu den Operativbesprechungen beim Abteilungsleiter. (Übrigens bekleidete früher ein Leiter diesen Posten kaum länger als ein halbes Jahr.) Sie nutzten wenig diese „Kurzesprechungen“, die manchmal eine Stunde und länger dauerten.

Heute wird hier viel erwogen, und viele Aufgaben werden operativ und rechtzeitig gelöst. Im laufenden Planjahr fünf soll die Werkabteilung teilweise rekonstruiert werden und ihre Kapazität wird rapide anwachsen. Da zu muß man sich gut vorbereiten. Obwohl das Kollektiv diese Bauarbeiten nicht selbst ausführen wird, will das alles gründlich vorbereitet sein. Es muß so organisiert sein, daß diese Arbeiten an verschiedenen Plätzen den Betrieb nicht stören. Für das Jahr 1981 übernahm das Kollektiv die erhöhte Verpflichtung, 3 000 Tonnen Alteisen über den Plan hinaus zu bearbeiten. Das ist ein angespanntes Produktionsprogramm.

„Doch wir sind diesen Aufgaben gewachsen“, sagt der Sekretär des Partebüros der Werkabteilung Viktor Koslow. „Hier wirken erfahrene und aktive Menschen. Während der Erörterung des Entwurfs des ZK der KPdSU zum

XXVI. Parteitag wurden viele sachliche und wertvolle Vorschläge gemacht, die auf die Steigerung der Produktionseffektivität zielen.“

Besonders rationell wird die Arbeitszeit in der Brigade Nr. 3 um Iwan Pachar genutzt. Er arbeitet hier seit der Gründung der Abteilung Großzügig übermittelte er seine Erfahrungen den angehenden Arbeitern. Diese Brigade ging aus dem Betriebswettbewerb sechs Mal als Sieger hervor. Selbstlos wirken hier die Kranführer Sinaida Rasdobudko, die Elektroschneiderin Tamara Abbassowa, der Pressemaschinist Iwan Poltschschuk und viele andere.

In der Werkabteilung genießt auch die Brigade Nr. 1 um Iwan Kondrat dank ihren Leistungen verdiente Achtung.

Alle vier Brigaden starteten mit einem guten Produktionsvorlauf ins elfte Planjahr fünf. Doch solche Erfolge wären ohne die Reparaturarbeiterbrigade bestimmt nicht erzielt worden. Sie sichern den störungsfreien Betrieb aller Mechanismen. Alexander Antonenko, Nikolai Alexe-pishko, Iwan Bubnow können in wenigen Minuten Maschinenschäden beseitigen.

Kaderfluktuation kennt man in der Beschickungsabteilung kaum. Viele der hier Beschäftigten sind Stammarbeiter. Wenn eine Stelle frei wird, sucht man für sie einen würdigen Menschen. In der Abteilung vermag man es, nicht nur Alteisen zusammenzupressen, sondern auch ganze Stunden in Minuten zu pressen, um der Produktion zu größerem Aufschwung zu verhelfen.

Die Leistungsfähigkeit des Kollektivs ist wahrhaft hoch. Es hatte seinen Fünfjahrplan „orfristig“ — erfüllt. Gegenwärtig streben die Arbeiter höhere Zielmarken an.

Wladimir TSCHERNOUZK
Temirtau

In den Bruderländern

Kosmischer Aufschwung

Der Start der neuen internationalen Raumwissenschaft, diesmal einer sowjetisch-mongolischen, hat in der Welt ein großes Interesse hervorgerufen. Nach kurzer Unterbrechung wurde die gemeinsame wissenschaftliche Arbeit von Kosmonauten sozialistischer Länder fortgesetzt.

In Stimmungen zu diesem neuen Raumunternehmen im Westen spürt man zuweilen das Erstauen darüber, daß sich auf der Umlaufbahn ein Kosmonaut aus der Mongolei befindet. So mancher stellt sich dieses Land immer noch als eine von der Zivilisation nicht berührte Region dar, in der nur nomadisch lebende Schafhirten leben. Ein amerikanischer Fernsehkommentator erklärte sogar, daß die Mongolen nur für ihre Reitkunst bekannt seien.

Der kosmische Start des Vertreters eines Volkes, dem Wissenschaftler vor 100 Jahren das vollständige Aussterben prophezeiten — und das nicht ohne Grund — wird vielleicht bewirken,

daß die westlichen „Mongolexperten“ sich ernstlich Gedanken über das „mongolische Phänomen“ und das „mongolische Wunder“ machen.

Ist es denn wirklich nicht erstaunlich, daß ein Land, wo von je 97 Menschen nur einer lesen und schreiben konnte, wo es keinen Diplomaten gab, heute die USA und viele Länder Europas in einer so wichtigen Kennziffer wie die Zahl der Schüler, Studenten und Ärzte je 10 000 Einwohner übertrifft?

In der Mongolei arbeitet ein großes Kollektiv von Wissenschaftlern, die in der Nationalen Akademie der Wissenschaften zusammengeschlossen sind. Ihre Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Biologie, der Medizin und der Bodenkunde haben bei den Wissenschaftlern der ganzen Welt eine hohe Wertschätzung gefunden.

Der wirtschaftliche und soziale Fortschritt der Mongolei ist so stürmisch, daß die Statistiker die „Bezugszahlen“, mit denen die

erreichten Leistungen verglichen werden, oft ändern müssen. Allein in den letzten zwei Jahrzehnten hat sich das Nationaleinkommen der Mongolei verdoppelt und das Realeinkommen der Werktätigen vervielfacht.

Die Mongolei von heute ist ein sich rasch entwickelnder Agrar-Industrie-Staat. Die MVR, die in der Bevölkerungszahl den 120. Platz in der Welt einnimmt, liegt in der Fleischproduktion je Kopf der Bevölkerung an fünfter und in der Weizenproduktion an elfter Stelle.

Ein Land, das in den 20er Jahren nicht einmal Nadel besaß, entwickelt heute in hohem Tempo seine Industrie. Hier arbeitet eines der größten Kupfer-Molybdän-Kombinate der Welt, steht ein gigantischer Kohlebergbau, der in Asien der größte sein wird, kurz vor seiner Inbetriebnahme. Erzeugnisse der mongolischen Leichtindustrie erfreuen sich auf dem Weltmarkt einer lebhaften Nachfrage.

Was jedoch besonders bein-

druckt, ist die Atmosphäre von Jungsein und Optimismus. Das Land ist in der Tat jung. Seine meisten Bürger sind nicht einmal 25 Jahre alt. Hier sei daran erinnert, daß vor der Revolution nur wenige mongolische Familien mehr als ein oder zwei Kinder am Leben erhalten konnten. Heute ist eine Familie mit fünf Kindern nichts Ungewöhnliches. Es gibt kein Problem der Armut, der Unterernährung, der medizinischen Hilfe, der Bildung und der Arbeitslosigkeit mehr. Das schafft eine Atmosphäre der vollen Zuversicht in das Morgen.

Die Erfolge des mongolischen Volkes sind eine Art kosmischer Aufschwung von der feudalen Rückständigkeit zu den Höhen des Fortschritts, welcher möglich geworden ist, weil das mongolische Volk den sozialistischen Entwicklungsweg gewählt hat, weil es sich beim Aufbau des neuen Lebens auf die Hilfe der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder gestützt hat. Sozialistischer Internationalismus und gegenseitige kameradschaftliche Hilfe demonstrieren am Beispiel der Mongolei ihre große Stärke.

Igor JEFIMOW

TASS meldet Internationales Panorama

Was wollen die Amerikaner in Europa?

Die Personen, die den Bundesaußenminister der BRD, Genscher, während seines kürzlichen Besuches in Washington begleiteten, staunten nicht schlecht, als sie erfuhren, daß der jetzige USA-Verteidigungsminister Weinberger „praktisch nichts darum wußte“, daß zwischen Ost und West schon seit sieben Jahren Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa geführt werden. Trotzdem hindert diese „Wissenslücke“ den amerikanischen Verteidigungsminister nicht daran, beinahe jeden Tag von europäischen Angelegenheiten zu reden und von den westeuropäischen NATO-Partnern der USA unter dem Vorwand einer „Modernisierung“ und der sogenannten Nachrüstung Westeuropas eine Erhöhung der Rüstungsausgaben zu verlangen.

Dieser Position vertrat auch der Sicherheitsberater des USA-Präsidenten Allen in New York vor den Teilnehmern der Konferenz konservativer Politiker. Er erblickte eine große Gefahr darin, daß dort „pazifistische Stimmungen“ zum Ausdruck kommen und daß ein Teil der Westeuropäer für Verhandlungen über die Rüstungskontrolle eintritt, statt Washington zu folgen und die Rüstungen, einschließlich der nuklearen Raketen, zu halten.

Die Haltung der USA-Offiziel-

len zeigt, daß Washington die gesamteuropäischen Realitäten und das Interesse der europäischen Völker an der Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit auf dem Kontinent völlig ignoriert. Daß die Probleme von Krieg und Frieden den Europäern so stark unter den Nägeln brennen, ist nur verständlich, waren doch hier in Europa zwei Weltkriege ausgebrochen, die 70 Millionen Menschenleben dahintrugen.

Die jetzigen Politiker und Strategen Washingtons, die so tun, als wären sie bestrebt, „die normalen freundschaftlichen Beziehungen zu den westeuropäischen Verbündeten der USA wiederherzustellen“, die angeblich in der Amtszeit der Carter-Regierung untergraben wurden, unternehmen Versuche, die westeuropäischen Regierungen zum Einverständnis damit zu bewegen, Westeuropa in einen möglichen Schauplatz eines Kernwaffenkrieges gegen die sozialistischen Länder zu verwandeln. Es handelt sich hierbei vor allem um den NATO-Beschluß, neue amerikanische Atomraketen in Westeuropa zu stationieren, und um die Absicht Washingtons, ihm die Neutronenwaffe aufzuzwingen.

Unter dem Vorwand der imaginären sowjetischen Gefahr wird ein Versuch unternommen, das in

Europa entstandene militärische Gleichgewicht zugunsten der NATO zu verändern.

Die Lebensinteressen der europäischen Völker gebieten, daß Europa einen anderen Weg geht, nämlich den Weg, der in Helsinki abgesteckt wurde. Die Politik der Zusammenarbeit und Entspannung in Europa bewährt sich, die Menschen wollen in Frieden und Vertrauen zueinander leben, davon zeugt besonders deutlich der breite positive Widerhall, den die neuen wichtigen Friedensinitiativen der Sowjetunion, so die auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU unterbreiteten Vorschläge, die die Sicherheit in Europa betreffen, gefunden haben. Die Öffentlichkeit der europäischen Länder und eine Reihe von Politikern sehen in ihnen ein konkretes Programm zur Gewährleistung des Friedens auf dem europäischen Kontinent, ein Programm, das die Fortsetzung des Dialogs auf der Grundlage der Gleichheit und der gleichen Sicherheit der Seiten gestattet.

Wie man sieht, gehen die Europäer an ihre eigenen Angelegenheiten ganz anders heran als die amerikanischen Strategen, die Europa als einen Kriegsschauplatz betrachten, während es für die Europäer ihr Zuhause, ihre Familie und ihr Leben bedeutet.

Leopold PONOMARJOW

Vierfacher „Millionär“

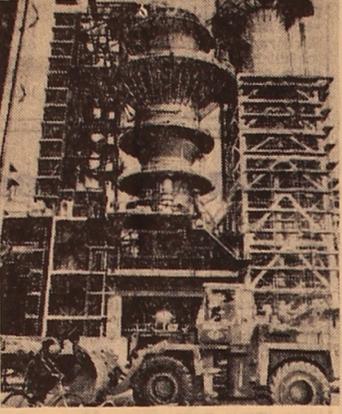
HAVANNA. Die Macheteros-Brigade „64 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“ wurde als Bestkollektiv Kubas nach der Auswertung des Wettbewerbs zur würdigen Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU anerkannt. Diese ruhmreiche Brigade würdigte das Forum der sowjetischen Kommunisten durch einen trefflichen Arbeitserfolg: Sie hatte als erste im Lande drei Millionen Arroba Zuckerrohr gehauen. Gegenwärtig ist das Brigadenkollektiv bereits ein vierfacher „Millionär“ der Safra. Das meldete in seiner Ansprache der Generalsekretär der Zentrale der Werktätigen Kubas (CTC) Roberto Velga in der Sitzung des Nationalrats der CTC, die in der kubanischen Hauptstadt stattfand.

Gewerkschaftsaktivisten, nationale Arbeitshelden und Bestarbeiter der Produktion, die an der Sitzung teilnahmen, zogen das Fazit der Tätigkeit der Gewerkschaften im Jahre 1980 und bestätigten die Hauptrichtungen ihrer Tätigkeit für dieses Jahr.

DDR. Das Kollektiv des Erdölverarbeitungswerks „Schwedt“ wird mit Recht als Spitzenreiter im sozialistischen Wettbewerb der Werktätigen der Republik im Zuge der Vorbereitung des bevorstehenden X. Parteitags der SED genannt. Im Betrieb wird unermüdet nach Reserven zur Steigerung der Produktionseffektivität gesucht. Die Bewegung „Mit weniger Beschäftigten mehr leisten“ hat weit um sich gegriffen.

Im Bild: Ein Produktionsobjekt, das auf dem Betriebsgelände errichtet wird.

Foto: ADN—TASS



Weitbekannte Erzeugnisse

PRAG. Mehr als 1 300 000 Kopfbedeckungen für Männer, Damen und Kinder wird im Lande und außerhalb seiner Grenzen weitbekannte Fabrik „Tonak“ in der Stadt Novičin in diesem Jahr an die Sowjetunion liefern.

Im Demonstrationsraum des Betriebs, wo die Exporterzeugnisse ausgestellt sind, macht eine Vielfalt der Formen, Fassons, Muster und Töne der hier ausgestellten Kopfbedeckungen staunen. Lange Reihen modischer Herrenhüte mit breiten Kränzen wechseln mit bunten Damenhüten, Basenmützen, Kinderschirmmützen.

Große Partien der hier vertretenen Muster wurden bereits an die sowjetischen Konsumenten geliefert, erzählt der Fabrikdirektor Alois Kremarz. Gegenwärtig haben vier der sowjetischen Aufträge bereits zu 40 Prozent erfüllt; die Jahreslieferungen wollen wir zum 7. November bewältigen.

Mehr als 30 Jahre liefert „Tonak“ ihre Erzeugnisse an die UdSSR. Die größten Abnehmer sind die Moskauer Warenhäuser GUM und ZUM, die Handelsniederlassungen von Kiew und Leningrad, Baku und Alma-Ata, Nowosibirsk und Wladivostok.

Tourismus entwickelt sich

HANOI. In den letzten Jahren erfährt der Fremdenverkehr in Vietnam eine bedeutende Weiterentwicklung. Abteilungen des vietnamesischen Reisebüros gibt es gegenwärtig in 17 Städten und Provinzen der Republik. Sie bieten den im Lande eintreffenden ausländischen Gästen Tuzende interessante Reiseouten zur Bucht Halong, zum Gebirgskurort Da-lat und an den Bade-

strand des Südlichen Wunghou. Die Touristen können sich mit historischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten des Landes bekannt machen. Das vietnamesische Reisebüro unterhält feste Geschäftsbeziehungen zu 79 Touristenagenturen und Gesellschaften in vielen Ländern der Welt, darunter auch zum sowjetischen „Intourist“.

Die vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU vorgebrachten Vorschläge, die sich auf die internationale Sicherheit zu festigen und den Entspannungsprozess zu vertiefen, haben bei vielen Gewerkschaftern in aller Welt positives Echo gefunden.

Positives Echo in aller Welt

LONDON. Die vom Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew entwickelten Friedensinitiativen stellen ein umfassendes Programm verschiedenartiger und wirkungsvoller Maßnahmen dar, die darauf abzielen, die Lage in der Welt wesentlich zu verbessern. Das erklärte, Ken Hill, Mitglied des Generalsekretärs des Britischen Gewerkschaftsverbands. In einem Interview sagte er, die Ausführungen L. I. Breschnews auf dem Parteitag zeugten davon, daß die UdSSR für eine Regelung aller internationaler Probleme am Verhandlungstisch eintritt, wobei sie der Haltung aller Interessierten Seiten Rechnung trägt. Eine solche Einstellung sei typisch für die Außenpolitik der Sowjetunion und unterscheidet sich kapital von militanten Erklärungen, die sich jetzt so oft aus Washington vernahmen lassen, betonte Ken Hill.

Im Gegensatz zu dem außerordentlich großen Interesse an der Vorschläge über die Gründung eines maßgeblichen internationalen Komitees, das die Lebensnotwendigkeit der Verhütung einer nuklearen Katastrophe aufzeigen würde, sagte der britische Gewerkschafter. Die Tätigkeit eines solchen Komitees sei äußerst wichtig, um die jetzt im Westen propagierte These zu widerlegen, wonach ein Kernwaffenkrieg „annehmbar“ wäre.

TOKIO. Die vom Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew vorgebrachten konstruktiven Vorschläge, die auf die Eindämmung des Wettbewerbs, die Fortführung und Vertiefung der internationalen Entspannung und die Ausdehnung dieses Pro-

zesses auf andere Teile der Welt gerichtet sind, hätten wahrhaft historische Bedeutung. Das erklärte der bekannte japanische Gewerkschaftsfunktionär. Träger des internationalen Lenin-Friedenspreises, Akira Iwai. In einem Interview unterstrich er, im Gegensatz zu dem offenen militaristischen Kurs Washingtons und dem nuklearen Abenteuerismus der maolistischen Führung habe das Forum der sowjetischen Kommunisten die Entschlossenheit demonstriert, für Abrüstung zu wirken und den Weltfrieden zu sichern.

Zur gegenwärtigen Lage im Fernen Osten, sagte der Veteran der japanischen Gewerkschaftsbewegung, die Strategie der USA stellt Gefahr für Frieden und Sicherheit der asiatischen Völker dar. In diesem Zusammenhang hob er besonders die Aktualität der sowjetischen Vorschläge hervor, konkrete Verhandlungen mit allen interessierten Ländern aufzunehmen, um vertrauensbildende Maßnahmen in dieser Region festzulegen.

Diese sowjetische Initiative, betonte er, sei von außerordentlich großer Bedeutung für die Gesundheit des internationalen Klimas im Fernen Osten und die Ausdehnung des Entspannungsprozesses auf die asiatische Region.

Akira Iwai schätzte die konsequente Haltung der Sowjetunion hoch ein, die für die Entwicklung wahrhaft gutnachbarlicher Beziehungen mit Japan eintritt. Diese Haltung sei erneut im Bericht L. I. Breschnews auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU bestätigt worden. Die allseitige Zusammenarbeit mit der UdSSR im Bereich

der Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und in vielen anderen Bereichen, die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern entsprächen den Lebensinteressen des japanischen Volkes und trügen zur Verbesserung der Lage in Asien und in der Welt als Ganzes bei.

NEW YORK. Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA, Gus Hall, hat auf einer Pressekonferenz die Bedeutung des XXVI. Parteitags der KPdSU gewürdigt, die internationale Lage und die wirtschaftliche und politische Situation in den USA analysiert und die Aufgaben der amerikanischen Kommunisten in der gegenwärtigen Etappe gekennzeichnet.

Gus Hall sagte: „Der XXVI. Parteitag hat erneut der ganzen Welt gezeigt, daß sich die Sowjetunion beharrlich und konsequent für Frieden, internationale Sicherheit und Entspannung einsetzt. Es ist kein Zufall, daß die Friedensinitiativen, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Leonid Breschnew, auf dem Parteitag entwickelte, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der ganzen Weltöffentlichkeit stehen. Sie sind von der Sorge um die Festigung des Friedens, die Fortsetzung der internationalen Entspannung und die Bannung der Gefahr eines thermonuklearen Krieges durchdrungen.“ Gus Hall betonte, die neuen sowjetischen Vorschläge ständen im Gegensatz zu den kriegerischen Erklärungen der Reagan-Administration. „Es bestehe kein Zweifel daran, daß die Verwirklichung der sowjetischen Initiativen den lebenswichtigen Interessen der ganzen Welt entsprechen.“

Ursache der akuten Krise

Die Politik der Sicherung hoher Profite für die kapitalistischen Monopole hat der Generalsekretär der Französischen Kommunistischen Partei, Georges Marchais, als Hauptursache für die akute Krise in Frankreich bezeichnet. In seiner Fernsehansprache im Rahmen der Vorbereitung der Präsidentschaftswahlen erklärte er, diese Profite hätten sich in den letzten sieben Jahren verdoppelt, während in der Industrie 800 000 Arbeitsplätze vernichtet worden seien. Die Industrieproduktion Frankreichs sei faktisch auf dem Niveau von 1974 geblieben. Zur Zeit werde im Lande weniger Stahl, Kohle, Werkzeugmaschinen, Stoffe und Hochseeschiffe produziert. Marchais verwies auf die Notwendigkeit, das Wirtschaftswachstum wiederzubeleben. Darauf zielten,

Auf Fragen der internationalen Politik eingehend, verurteilte der FPK-Generalsekretär die im Westen entfesselte lautstarke Kampagne um einen „nahenden Krieg“, mit der bezweckt werde, das Wettrennen zu forcieren. Er verwies darauf, daß es trotz der schwersten Krise in der Geschichte dem Imperialismus in den letzten 35 Jahren nicht gelungen sei, einen neuen Weltkrieg vom Zaun zu brechen. Dies sei auf die Veränderung des Kräfteverhältnisses in der Welt dank dem zunehmenden Einfluß der sozialistischen Länder und der nationalen Befreiungsbewegung sowie dank dem Kampf der Arbeiterklasse der kapitalistischen Staaten zurückzuführen.

Georges Marchais hob hervor, Frankreich müsse eine aktive Außenpolitik betreiben, die auf die Festigung des Friedens, auf die Abrüstung und auf die Erweiterung der internationalen Zusammenarbeit gerichtet ist.



Gegenwärtig sind die japanischen „Selbstverteidigungskräfte“ eine der stärksten Armeen in Asien. Sie sind mit den modernsten Waffen — Kampfflugzeugen, Schiffen, Raketen, Fernkampfartillerie — ausgerüstet. Jedes Jahr werden auf Kosten des japanischen Volkes neue Milliarden Yen für die Soldateska bewilligt. Immer enger werden die militärischen Beziehungen Tokios zu Washington: Es werden gemeinsame Kriegspläne entwickelt, gemeinsame Manöver japanischer und amerikanischer Truppen durchgeführt, die militärische Präsenz der USA auf japanischem Boden erweitert sich.

Foto: TASS

Im Bild: Während der Übungen der amerikanischen Marineinfanterie auf Okinawa. Daran beteiligten sich auch japanische Militärs.

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

Die größte Insel des Mittelmeeres

Sizilien (ital.: Sicilia) ist mit 25 426 Quadratkilometern nicht nur die größte Insel Italiens, sondern des gesamten Mittelmeeres. Sie wird durch die 3,2 Kilometer breite Straße von Messina von der Apenninhalbinsel getrennt.

AUFGRUND seiner strategischen und für den Handel vorteilhaften Lage spielte Sizilien eine wichtige Rolle in der Geschichte der Antike. Die Ureinwohner — Sikaner und Sikuler — wurden von den Phönikern, Karthagern und Griechen verdrängt. 241 v. u. Z. wurde Sizilien römische Provinz. Unter der römischen Herrschaft kam es zu mehreren großen Sklavenaufständen auf der Insel.

Nach dem Untergang des Römischen Reiches (476 v. Z.) geriet Sizilien nacheinander unter vandalische, ostgotische, byzantinische, langobardische, arabische, normannische und deutsche Herrschaft. (Die Sizilianer sprechen als Umgangssprache ein vom Arabischen, Griechischen und Spanischen beeinflusstes Italienisch. Im Westen der Insel gibt es eine albanische Sprachinsel, die auf Einwanderer aus dem 14. Jahrhundert zurückgeht). Mitte des 13. Jahrhunderts kam die aus Frankreich stammende Dynastie der Anjous an die Macht. 1282 wurde sie durch einen Volksaufstand („Sizilianische Vesper“) vertrieben. In den nächsten Jahrhunderten bildete Sizilien — teils selbständig, teils mit Neapel vereinigt — ein Königreich, das von Herrschern spanischer, bzw. französischer Herkunft regiert wurde.

Bereits während der blutig niedergeschlagenen Revolution von 1848/49 waren die sozialen Forderungen des aufständischen Volkes mit dem Verlangen nach Autonomie verbunden. 1861 wurde die Insel Teil des neugegründeten Königreiches Italien.

In seiner sozialökonomischen Entwicklung blieb Sizilien wie die anderen Gebiete Südtaliens erheblich hinter Norditalien zurück. Eine bestimmende Rolle spielten weiterhin die Großgrundbesitzer, die, um die feudalen Zustände auf der Insel aufrechtzuerhalten, eng mit der Mafia zusammenarbeiteten. Diese, ursprünglich im Mittelalter als Geheimorganisation für die Verteidigung der Interessen der Armen entstanden, entwickelte sich im 19. Jahrhundert zu einem Terrorrelan

zur Unterdrückung der Pächter und Halbpächter. Nach dem zweiten Weltkrieg griff die Mafia auch auf andere Gebiete Italiens über, und sie erweiterte beträchtlich ihren Wirkungsbereich.

Im Frühjahr 1946 wurde die Autonomie Siziliens offiziell anerkannt. Ein Jahr später wurde das erste Regionalparlament gewählt.

DIE WIRTSCHAFTLICHE und soziale Lage der Insel ist recht kompliziert. Die Industrie ist insgesamt gesehen erst in Ansätzen entwickelt. Ein wesentlicher Grund dafür ist die willkürliche und von den Interessen der norditalienischen Konzerne diktierte Verteilung der Investitionen, bei der der Süden Italiens jahrzehntlang vernachlässigt wurde. Diese Situation führte dazu, daß Sizilien traditionell eines der Gebiete Italiens mit dem höchsten Arbeitslosigkeit ist. Das Durchschnittseinkommen pro Kopf der Bevölkerung liegt hier etwa 34 Prozent unter dem nationalen Durchschnitt. Etwa 10 Prozent der Bevölkerung sind Analphabeten. Zahlreiche Sizilianer haben im Laufe der letzten Jahrzehnte die Insel verlassen, um in Norditalien oder im Ausland Arbeit zu suchen. Hinzu kommt, daß Sizilien schwer von der kapitalistischen Wirtschaftskrise betroffen ist. Die Insel zählt gegenwärtig etwa 300 000 Arbeitslose, von denen über 100 000 jugendliche sind.

Eine bedeutende Rolle in der Wirtschaft der Region spielt die Landwirtschaft. In den fruchtbaren Küstengebieten und den bewässerten Gebieten werden Getreide, Oliven, Wein, Südrüben sowie Baumwolle angebaut. Der Getreideanbau im Inneren der Insel ist wenig ertragreich. Wichtig für die Wirtschaft Siziliens sind auch der Fischfang (Schwerfisch, Thunfisch, Sardinen, Korallen, Schwämme) sowie der Tourismus.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche Siziliens befindet sich weitgehend in den Händen großer Latifundias. Verbreitet sind Pacht und Halbpacht. Die schweren Arbeits- und Lebensbedingungen haben wiederholt zu Aktionen landarmer bzw. landloser Bauern und Landarbeiter für eine Agrarreform geführt.

Ein über die Grenzen Italiens hinaus bekanntes

Beispiel für die Unterentwicklung der Insel und die komplizierten Probleme ihrer Bürger wurde das Belice-Tal, das im Januar 1968 von einem Erdbeben verwüstet wurde. Rund 50 000 Menschen haufen aufgrund der unzulänglichen Mittel, die zur Verfügung gestellt wurden, sowie von Unterschlagungen, Spekulationen, Baukandalen usw. gegenwärtig noch immer in Baracken, häufig ohne sanitäre Anlagen und Elektrizität.

ANGESICHTS der schwierigen Lage Siziliens und der anderen Gebiete Südtaliens sehen die IKP und die Gewerkschaftsföderation CGIL-CISL-UIL den Kampf für die industrielle und landwirtschaftliche Umgestaltung der Insel als eine Schwerpunkt Aufgabe für die Entwicklung ganz Italiens an.

Wiederholt kam es auf Sizilien zu umfangreichen Kampagnen der Einwohner für die Erhaltung der Arbeitsplätze und die Schaffung neuer sowie die Hebung des Lebensstandards. Zahlreiche Aktionen wurden und werden auch für den Wiederaufbau der zerstörten Gemeinden des Belice-Tals durchgeführt.

Die sozialökonomische Rückständigkeit Siziliens und der Druck der Mafia machten die Insel zu einem traditionellen Einflusbereich der rechten Kräfte bis hin zu den Faschisten. In den letzten Jahren hat es aber in dieser Hinsicht Verschiebungen gegeben. Bei den Parlamentswahlen wurden die Christdemokraten zwar wieder die stärkste Partei — sie konnten sogar ihren bisherigen Stimmanteil noch ausbauen —, aber das erfolgte auf Kosten kleinerer Parteien, u. a. auch der Neofaschisten.

Beträchtlich an Stimmen gewann die IKP aufgrund ihres konsequenten Einflusses in die belange der Bürger Siziliens und deren wachsenden Kampfbereitschaft. Auch die Wahlen für die Kommunalverordnungen führten ebenfalls zu Stimmgewinnen für die IKP.

DIE PROBLEME der größten Insel des Mittelmeeres harren ihrer Lösung.

Mordbataillon hinterläßt Blutspuren

Das berüchtigte südafrikanische Spezialeinheit 32 setzt sich zu 80 Prozent aus Söldnern zusammen, berichtet die angolische Nachrichtenagentur ANGOP. Leichen von Frauen, Greisen und Kindern, zerstörte Dörfer und verbrannte Saatenselen die blutige Spur, die diese 1 200 Mann starke Einheit auf angolanischem Boden hinterlassen. Zu den „Schädeljägern“ aus dem „Buffalo-Bataillon“ gehören Mordgesellen aus den USA, Großbritannien, Portugal, Kanada, Australien, Chile, Israel sowie aus der ehemaligen südafrikanischen Armee, schreibt die Agentur weiter. Für den Einsatz gegen die Bevölkerung von Namibia und gegen die Patrioten der Südwestafrikanischen Volksorganisation (SWAPO) sowie für räuberische Überfälle auf unabhängige afrikanische Länder stehen ihnen die modernsten amerikanischen, israelischen und südafrikanischen Waffen zur Verfügung. Besonders eifrig würden Söldner in den USA geworben. Dort bietet das Magazin „Soldiers of Fortune“ offen „Vietnamveteranen“, Abenteurern und Kriminellen aller Spielarten den „hochbezahlten Job“ im Süden Afrikas an.

Resolution gebilligt

Der Senat des USA-Kongresses hat mit 58 gegen 36 Stimmen eine Resolution verabschiedet, in der Präsident Reagan aufgefordert wurde, das Verbot des Getreideverkaufs an die Sowjetunion aufzuheben.

Dieser Senatsbeschluß spiegelt den wachsenden Unwillen der

amerikanischen Öffentlichkeit, in erster Linie der Farmer, über die diskriminierenden Maßnahmen Washingtons im Handel mit der Sowjetunion wider. Zahlreiche Gesetzgeber betonten in der Debatte, das Embargo habe keinen Einfluß auf die Sowjetunion.

Zuverlässige Grundlage

Selt dem 1. Januar 1. J. gilt in unserem Land das neue Gesetz „Über den Schutz und die Nutzung der Tierwelt“. Das ist das erste Gesetz dieser Art in der Geschichte der Menschheit. Es sieht vor, daß die beliebige Tätigkeit eines Industrie- oder Agrarbetriebs, die mit der Natur verbunden ist, die Forderungen des Tierschutzes berücksichtigen muß. Sie müssen auch bei der Errichtung von Siedlungen, von Betrieben und technischen Einrichtungen, bei Meliorationsarbeiten und der Waldnutzung, bei der Gewinnung von Bodenschätzen, sogar bei der Aufstellung von Touristenrouten und bei der Gestaltung der Naherholungsgebiete eingehalten werden.

Die Grundlagen des Gesetzes beziehen sich nicht nur auf jene Tierarten, die der Mensch in seiner wirtschaftlichen Tätigkeit traditionsgemäß nutzt, sondern es sieht — und das ist sehr wichtig — den Schutz aller Tiere vor, die zu Wasser und zu Lande, in

der Luft und in der Erde auf dem Schelf der UdSSR leben — die ganze vielfältige Fauna des Landes.

In der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts sind von unserer Erde etwa 40 Tier- und Vogelarten verschwunden. Die meisten von ihnen sind nicht infolge der direkten Vernichtung, sondern wegen der Zerstörung ihres natürlichen Lebensraums eingegangen.

Der intensive Vormarsch des Menschen gegen die Natur nimmt vielen Tieren den letzten Lebensraum. Hierzu zählt der Bau von Wasserkraftwerken und die Überschwemmung von Ländereien, die Verlegung von Autostraßen, das Holzfällen, die Trockenlegung von Sümpfen, die Erweiterung der Weidestellen, die Verwendung von Pestiziden und vieler anderer. Deshalb ist es sehr wichtig, daß das neue Gesetz den Schutz des Lebensraums verschiedener Tierarten, der Bedingungen ihrer Vermehrung und

ihrer Migrationswege vorstellt. Ausgedehnte Territorien in verschiedenen Teilen des Landes, die den Lebensraum der Tiere ausmachen, wurden in Schonreviere verwandelt. Heute gibt es ihrer im Lande mehr als 120. Sie befinden sich in allen Natur- und Klimazonen des Landes — von der Tundra bis zur Wüste. Die Schonreviere werden in unserer Zeit immer mehr zu Gebieten der Aufbewahrung des genetischen Fonds der wilden Natur.

Die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Arbeiten der Schonreviere tragen zur Wiederherstellung vieler wertvoller Arten bei, die dem Aussterben geweiht waren, zum Beispiel der Biber, der Wisente, der Sika-Hirsche, der Saiga-Antilopen, der Flamingos, der Silberreiher und anderer.

Das Schonrevier Woronesh ist ein Reservat, von wo aus im ganzen Land Biber angesiedelt werden, vom Schonrevier Badchys — Kulane und so weiter.

Wenn die Bemühungen der Zoologen und Jagdkundier früher vor allem auf die Beschützung und Erhaltung der vom Aussterben bedrohten Tiere gerichtet waren, so zeigen die wissenschaftlichen Forschungen heute, daß es dringend notwendig geworden ist, den gesamten genetischen Fonds der wilden Natur in Schutz zu nehmen und aufzubewahren. Davon hängt die weitere Entwicklung der Genetik und der Selektion ab.

Der Mensch nutzt gegenwärtig nur einige Dutzende Tierarten. Die Biologen prophezeien, daß der Mensch in absehbarer Zukunft gezwungen sein wird, aus dem Genbestand der wilden Natur zu schöpfen, um neue Tierarten mit wertvollen wirtschaftlichen Eigenschaften zu züchten.

Kurzum, den Menschen steht bevor, sich der wilden Natur zuwenden. Damit das geschehen kann, muß sie erhalten werden. Das neue Gesetz ist eine zuverlässige Grundlage, die es gestattet, die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Biosphäre klug und wirtschaftlich zu gestalten.

Helmut HEIDEBRECHT

Mensch und Natur

Die Luft wurde reiner

Das Dshambuler Superphosphatwerk, der älteste Chemiebetrieb der Republik, hat die Auswirkungen von ungerinigtem Abgasen in die Atmosphäre eingestellt. Auf dem Werkgelände erscheinen jetzt immer häufiger Taubenschwärme. Zur Sanierung der Luft verhalf die ständige Kommission für Umweltschutz beim Stadtvollzugskomitee. Die Mitglieder der Kommission, Deputierte der örtlichen Sowjets, bilden Kontrollposten, die die Aufsicht über die Vervollkommnung der technologischen Prozesse und die Einführung effektiver Staubfangsysteme führen. Säuberung der Abgase von schädlichen Beimengungen wurde in fast allen Werkhallen verbessert. Bei den zwei übrigen

ergaben die Untersuchungen, daß ihre Rekonstruktion ökonomisch nicht zweckmäßig ist, weil sie moralisch veraltet sind.

Die Schlußfolgerungen der Kommission wurden von der Werkleitung und dem Stadtvollzugskomitee unterstützt. Dem Ministerium für Chemieindustrie wurde vorgeschlagen, die Produktion in den zwei Hallen wegen der Übersteigerung der zulässigen Verunreinigungsnorm einzustellen. Die Erzeugung der für die Volkswirtschaft wichtigen Produktion wird in dem in knappen Fristen errichteten Komplex konzentriert, in dem das ökologische Gleichgewicht aufrechterhalten wird.

Das Werk wird umweltfreundlicher. Das Auge erfreuen Blu-

men auf Fensterbrettern und an Hängeregalen — dekorative Zimmerpflanzen.

Auf dem Werkgelände wurden die ersten Beete und Rasen angelegt, über 3000 Setzlinge ausgepflanzt. Das ist nur ein Teil der Parkzone, die hier geschaffen wird.

Ähnliche Kommissionen werden auch in anderen Betrieben des Territorialkomplexes Karatau-Dshambul gebildet. Sie kontrollieren effektiv die Reinerhaltung des Luftraums und des Wassers, setzen sich für die Verbesserung der Grünzonen ein.

Die Hydrometeorologen haben innerhalb der Stadtgrenze schon eine wesentliche Verminderung der Luftverunreinigung fixiert. (KasTAG)

Von großer wirtschaftlicher Bedeutung

Der Balchaschsee ist für Zentralkasachstan von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Er grenzt an vier große Gebiete der Republik.

Der gegenwärtige Zustand und die perspektivische Entwicklung mehrerer Industrie- und Agrarbetriebe sind eng mit den Wasserverhältnissen des Sees verbunden. Im Balchaschgebiet ist etwa ein Drittel der Bevölkerung Kasachstans angesiedelt.

In den letzten zehn Jahren haben sich die Wasserverhältnisse besonders stark verändert. Der Wasserstand ist auf 1,5 Meter gesunken, der Salzgehalt ist gestiegen, auch die Tierwelt ist bedeutend zurückgegangen.

Diese ungünstigen Erscheinungen werden sich auch weiterhin verschärfen, wenn man nicht dringende Maßnahmen trifft. Nach der Veröffentlichung des Entwurfs des ZK der KPdSU über die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes wurden von den Wissenschaftlern einige Varianten der Erhaltung des Sees vorgeschlagen. Nach einem der Projekte beispielsweise soll der Westbalchasch mit seinem Süßwasser von dem salzigen Ostbalchasch durch einen Damm getrennt werden. Infolgedessen sollen also zwei Wasserbecken gebildet und das natürliche Aussehen des Balchaschsees, dieses eigenartigen Naturkomplexes, würde für immer verschwinden.

Andere Spezialisten wollen, um dem weiteren Versiegen des Sees vorzubeugen, weitgehend Meliorationsarbeiten entfalten.

Wir glauben aber, daß die Melioration des Sees nur dann effektiv sein kann, wenn der Wasserstand mehr oder weniger stabil ist, was hier gerade nicht der Fall ist. Die Aufwendungen für

diese Arbeiten werden nicht den erwünschten Effekt zeitigen. Auf solche Weise ist der See nicht zu erhalten.

Das Richtige wäre hier vor allem der Schutz und die rationelle Nutzung der Wasserquellen, der kleinen Flüsse, die ihr Wasser zum See tragen. Für die Auffüllung des Balchaschsees könnte man auch die sibirischen Flüsse, darunter den Irtysh, ausnutzen.

Eine der vornehmsten Varianten der natürlichen Auffüllung des Sees ist die Nutzung der unterirdischen Wasserquellen, deren Vorräte nach Berechnung des Instituts für Hydrologie und Hydrophysik der AdW Kasachstans zehnmal größer sind als der heutige Wasserrumfang des Sees.

Bei der gehörigen Ausnutzung dieser Vorräte für die Bertelung würden die Flüsse Ili, Lepsy, Karatol ihre Wasser unmittelbar dem See zuführen. Dabei sei noch bemerkt, daß der Aufwand für die Ausnutzung der unterirdischen Wasserbecken gar nicht groß ist, weil sie über dem Wasserspiegel des Balchaschsees liegen.

Um den See in seiner natürlichen Größe zu erhalten, dürfen die Fragen seines Schutzes nicht regional behandelt werden, wie es bis jetzt der Fall war.

Nach dem neuen Naturschutzgesetz, das seit dem 1. Januar in Aktion tritt, und gemäß den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU sollen entscheidende Maßnahmen auch für den Schutz des Balchaschsees getroffen werden.

Szym KASHENBAJEV,
Laborleiter im Kasachischen Forschungsinstitut für Fischereiwirtschaft

Murmeltiere brauchen Schutz

Das Murmeltier, das einst allerorts in den Neulandgebieten Zentral- und Nordkasachstans angesiedelt war, ist ein überaus wertvolles Pelztier. Die Nachfrage nach dem weichen, schönen Fell des Tieres steigt auf dem Binnen- und Außenmarkt mit jedem Jahr.

Die massenhafte Erschließung des Neulandbodens verringerte wesentlich die Siedlungsgebiete des Murmeltieres. Auch durch die breite Anwendung chemischer Präparate zum Schutz der Saaten vor Unkraut und Pflanzenschädlingen hat sich die Zahl der Murmeltiere im Gebiet stark vermindert. So haben die Erfassungs- und Aufkaufbetriebe des Gebiets im Jahre 1970 10 000 Murmeltiere geliefert, 1978 waren es 2 500 und voriges Jahr nur 1 500. Das erklärt sich dadurch, daß gerade das Gelände, wo das Tier sehr verbreitet war, von den neugegründeten Sowchose und Kolchose aufgeflügelt wurde.

Die Jagd auf Murmeltiere ist in den letzten Jahren schon zweimal verboten worden. Bestimmt war der Zuwachs dieser Pelztiere sofort zu merken. Doch die Gründung einer Reihe neuer landwirtschaftlicher Betriebe hat die Resultate auf den Nullpunkt gebracht. So hat der Sowchos „Ak-Bulakski“, Rayon Arkalyk, allein im Jahre 1979 fast alle Grundstücke, wo die Murmeltiere am häufigsten angesiedelt waren, aufgeflügelt. Auch in den für die Pelztierjagd wichtigsten Sowchose „Shanadalski“ und „Kijma“ wurde die Ackerfläche wesentlich vergrößert und das Existenzmilieu des Tieres verletz.

Artur ZERNICKEL,
Leiter der Gebietsjagdinspektion
Arkalyk

welt“ gewiesen, wo es unter anderem heißt:

„Die Stätten des Baus von Betrieben und Anlagen sowie anderer Objekten, die den Zustand der Tierwelt infolge der Verletzung des Existenzmilieus, der Vermehrungsbedingungen und der Migrationswege der Tiere beeinträchtigen, sind mit den damit extra beauftragten staatlichen Organisationen für Schutz und geregelte Nutzung der Tierwelt sowie mit anderen Organen gemäß der Gesetzgebung der UdSSR und der Unionsrepubliken zu vereinbaren.“

Mir scheint, daß die Frage der optimalen Bodennutzung sich einfacher regeln läßt, wenn die daran interessierten Zweige der Volkswirtschaft an die Sache gemeinsam herangehen. Vor allem wäre es die Vereinbarung jeder wirtschaftlichen Tätigkeit der Sowchose mit den staatlichen Jagdinspektionen, die die Aufsicht über den Schutz und die rationelle Nutzung der Tiere ausüben. Wichtig ist, daß die Sowchose, denen das entsprechende Grundstück zugeteilt ist, ihren Plan des Aufpflügens unbedingt mit der Jagdinspektion im voraus abstimmen. Auf solche Weise wäre es möglich, ungeflügelt Neulandstücke zu erhalten, wo sich die Murmeltiere sowie andere seltene Tiere und Vögel, an denen unser Gebiet sehr reich ist, unter natürlichen Bedingungen vermehren könnten.

Das Gesetz über den Schutz und die Nutzung der Tierwelt fordert von uns allen, entschieden gegen jeden Verstoß zu kämpfen, der die Naturschätze bewußt oder unbewußt verletzt.

Bäume siedeln um

Auf den Straßen von Pawlodar kann man dieser Tage immer häufiger Lastwagen mit grünen Kiefern darauf sehen. Die Arbeiter des „Gorselinstroi“ pflanzen in den Grund Setzlinge aus.

Unlängst noch war der Platz im Zentrum der Stadt mit Schnee bedeckt. Heute erfreut die an diesem Platz entstandene grüne Insel die Augen der Passanten. Solcher Inseln gibt es in Pawlodar immer mehr. Eine Allee von Nadelbäumen zieht sich die Eisenbahnlinie sowie die Stra-

ßen entlang, die den Namen der Helden der Sowjetunion Michail Katajew und Kanasch Kamsin tragen.

Kiefern wurden auch um den Pionierpalast und in mehreren Wohnvierteln angepflanzt.

Allein in diesem Jahr siedeln etwa 10 000 Nadelbäume in die Steppenstadt um. Dieses ewig grüne Gewand ist nicht nur ein Schmuck der Stadt, es schützt sie auch vor scharfen Winden.

Michael STEGEL



Der Wolf, der nicht heult

Der Rotwolf oder der asiatische Rothund ähnelt dem Wolf sowie dem Fuchs. Vom Wolf unterscheidet ihn der etwas kleinere Wuchs, die ockerrote Färbung des Fells und der lange Schwanz, der etwas dicker als beim Fuchs ist. Zum Unterschied vom Wolf heult der Rothund nicht.

Es ist in den Gebirgen Süd-, Zentral- und Ostasiens verbreitet. In der UdSSR trifft man den Rotwolf in den südlichen Gebieten des Fernen Ostens, in Ost- und Mittelasien sowie im südlichen Teil Mittelasiens in Kasachstan haust er hauptsächlich im Tienschan und im Tarbagatai-Gebirge, im Südaltau sowie im Dsungarischen Alatau. In der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts konnte man das Tier, wie die Naturforscher bezeugen, auch am Markakol- und Sajsanssee antreffen. Heute aber ist der Rotwolf in Kasachstan eine Rarität.

Die Lebensweise des Rotwolfs ist wenig beschrieben. Bekannt ist jedoch, daß sich das Tier während der Jagd bis auf 200 Kilometer vom Stammort entfernen kann. Besonders aktiv ist das Raubtier am Tage, indem es Rehe, Steinböcke, Wildschweine, Pampirschafe, aber auch Haustiere überfällt.

Die Faktoren, die auf die Verringerung der Zahl des Tieres einwirken, sind nicht erforscht.

Um den Rotwolf zu erhalten und seine Vermehrung zu fördern, ist er ins „Rote Buch“ eingetragen worden. Es liegt jetzt an der Propaganda des Schutzes dieses seltenen Tieres durch Plakate und Broschüren, Funk- und Fernsehsendungen, insbesondere unter den Bewohnern der Gebirgsgebiete Südkasachstans, wo das Tier noch ab und zu anzutreffen ist.

(KasTAG)

Moschusochsen werden akklimatisiert

Die Vermehrung von Moschusochsen, die von der amerikanischen Insel Nunivak stammen, ist jetzt auf der Wrangel-Insel gelungen. An abgelegenen Stellen der Gebirgstrunda wurden vier Kalber dieser Tiere entdeckt, die 1980 geboren wurden.

Wie die „Prawda“ berichtete, waren auf der Insel die ersten Moschusochsen im Jahre 1975 in die freie Wildbahn entlassen worden. Schon in den ersten Tagen nach dem Verlassen der Koppel hatten sich die Tiere selbst in drei Gruppen geteilt, die bis zum Eintreten des Winters eine selbständige Lebensweise führten.

Im ersten Sommer wechselten die Moschusochsen häufig ihren Aufenthaltsort auf der Insel, als

ob sie die Umgebung erkundeten. Das Futter war nach ihrem Geschmack, sie nahmen zum Herbst hin spürbar zu.

Leider ist es nach Mitteilung der „Prawda“ nicht gelungen, alle Standorte der Tiere zu ermitteln. Es ist bekannt, daß einige von ihnen nicht über den Winter kamen und verendeten. Dieser Prozeß ist natürlich. Er wurde auch bei anderen Experimenten beobachtet, unter anderem auf der Insel Nunivak.

Bis jetzt sind bereits neun auf der Insel geborene Kalber am Leben geblieben. Sie fühlen sich wohl unter den gegebenen Bedingungen. Die Herde zählt jetzt 27 Tiere. Das läßt an den Erfolg des Experiments zur Akklimatisierung der seltenen Tiere glauben.

Der Siebenschläfer

Wie immer holte ich das Fernglas aus der Tasche, schaute mir zuerst den einen Weg an, dann den anderen, streifte mit dem Blick ganz flüchtig die Kronen der nächstliegenden Bäume, bemerkte aber nichts außer Meisen und Finken. Dann schwenkte ich mein Fernglas in Richtung des nächsten Kreuzwegs und entdeckte sofort ein kleines Tier, welches in kleinen Sprüngen den Weg überquerte. Es war scheinbar ein Eichhörnchen.

Von diesem possierlichen Tiere besaß ich sonstiger Weise noch keine einzige anständige Aufnahme, und ohne lange nachzudenken sprang ich auf, um mich dann unter Deckung der Bäume an das Tierchen heranzuschleichen und es auf den Film zu bannen.

Gleich hinter dem Kreuzwege begann eine Lichtung mit einzelnstehenden Birken, doch auf ihnen war das Eichhörnchen nicht zu sehen.

Ich untersuchte aufmerksam jeden Strauch, jede der alten ausgetrockneten Fichtenzweige, bis ich auf das kleine Tierchen stieß, welches ruhig auf einem Baumstumpfe saß, den Rücken zu mir und seinen schmutzgrauen Schwanz mit der weißen Quaste zur Erde hängen ließ. Es war kleiner als eine Ratte und besaß eine mäuseähnliche Schnauze. Seine Oberseite war rötlichbraun gefärbt, und eine schwarze Linie zog sich vom Kopfe über die Augen bis zu den Ohren.

Langsam hob ich meine Kamera, doch das Tierchen sprang plötzlich vom Baumstumpfe, um

dann eine der kleinen Birken zu besteigen. In zwei Sprüngen hatte ich es erreicht und faßte seinen langen behaarten Schwanz. Eine Sekunde später bohrten sich kleine, spitze Zähne in meinen Zeigefinger und kräftige Krallen rissen mir die Hand auf. Vor Überraschung ließ ich das Tierchen los, welches augenblicklich die Spitze des Baumes erreichte.

Von oben aus betrachteten mich aufmerksam große, schwarze, glänzende Augen, in denen ich Unzufriedenheit und Neugier las. Es war das erste Mal, daß ich einen Siebenschläfer traf. Obwohl dieses Tier nicht zu den seltenen gehört, haben es wahrscheinlich nur wenige in der freien Natur gesehen.

Der Grund liegt darin, daß diese Tiere im Durchschnitt über acht Monate im Winterschlaf verweilen und hauptsächlich ein nächtliches Leben führen und sich am Tage nicht allzuoft zeigen.

Die Siebenschläfer bauen ihre kunstvollen kugelförmigen Nester in natürlichen Baumhöhlen oder frei im Geäste hoher Bäume, seltener in selbstgegrabenen



Erdhöhlen zwischen Baumwurzeln.

Ihre Hauptnahrung sind Früchte, Nüsse, Kastanien und in Jahren der Massenvermehrung können Siebenschläfer den Obst- und Nußplantagen recht schweren Schaden bringen.

Der Tag endete für mich doch glücklich. Immerhin gelang es mir zum erstenmal einen Siebenschläfer zu fotografieren.

Henry LEWENSTEIN
Im Bild: Der Siebenschläfer

Ein Tulpenstrauß

Ein Strauß herrlicher, farbenprächtiger Tulpen — was kann es Schöneres in diesen Märztagen geben, da der Atem des Frühlings zwar schon spürbar ist, aber überall noch Schnee liegt. Da scheinen einem die roten, lila, gelben, violetten Blütenblätter der Tulpen noch schöner, noch reizender.

Viele Gartenformen und Sorten der Tulpen stammen von ihren Wildarten, die auch heute noch in Mittelasien und in Kasachstan wachsen. Die Tulpe wurde zum erstenmal in der Türkei gezüchtet. Vor etwa 400 Jahren brachte der unternehmungslustige niederländische Botaniker Clausius die erste Blumenzwiebel der türkischen Tulpe in sein Land. Die hübsche Blume akklimatisierte sich auf den weichen Schlammböden Hollands und erlangte in Europa schnell benedictenwertige Popularität. In unser Land gelangten die Gartentulpen Ende des XVI. — Anfang des XVII. Jahrhunderts.

Das Weltort der wildwachsenden Tulpen zählt 85 Arten, von denen etwa 70 in der Sowjetunion vorkommen, meistens in Mittelasien — 65 Arten. In Kasachstan gibt es 30 Arten. Die schönsten Tulpen wachsen im Transilil-, im Kirgisischen und im Talas-Alatau sowie im Tschu-, Ilgebirge und im Karatau. Die Kasachstan Tulpen zeichnen sich durch ziemlich gute dekorative Eigenschaften, durch Farbvielfalt der Blüten und Blätter und durch unterschiedliche Blütezeit aus, sie können bei der Begrünung, aber auch als Ausgangsmaterial für die Züchtung neuer Hybridformen und Sorten verwendet werden.

Die Blumenzüchter Hollands schufen Tausende Sorten dieser Pflanze. Zum „König der Tulpen“ wurde die Kasachstaner Greig-Tulpe, eine Gigantin unter

den wildwachsenden Arten. Sie erreicht eine Höhe von 50 cm und hat eine Zwiebel von der Größe einer Walnuß.

Die beschiedene Blume des Tienschangebirges erreichte sehr schnell Welttrium, sie wurde neben anderen wildwachsenden Kasachstan Tulpenarten zum Meisterwerk der Blumenzüchtung.

Der holländische Blumenzüchter und Selektionär Theodor Levebre züchtete durch Auslese und Kreuzung der Greig-Tulpe mit anderen Arten 35 Sorten davon.

Unter den frühblühenden Kasachstan Tulpen ist die Kaufmann-Tulpe — eine endemische Pflanze des westlichen Tienschan — besonders interessant. Diese Blume kommt nur in Südkasachstan — im Gebiet Srydarja-Karatau sowie in den unteren und mittleren Höhengürteln der Berge vor. Sie hat viele Formen, die von den Selektionären genutzt werden. Die Gärtner aus Holland schufen auf ihrer Grundlage 108 Sorten, die verschiedenen Farben — rot, kirschrot, bläulich und violett — sowie verschiedene Formen der Blüten haben.

So stellen die beschiedenen Bewohner der Kasachstaner Berge und Wüsten den Ruhm der herrlichsten Blume Hollands in den Schatten.

Die Kasachstan Tulpen sind wertvolles Selektionsmaterial für die Züchtung neuer Sorten, sie sind der Nationalstolz unserer Republik, ein Pflanzengenbestand von großer Bedeutung, der vom Staat unter Schutz genommen wurde.

Die wildwachsenden Tulpen werden in den botanischen Gärten Kasachstans erforscht. Hier legt man umfangreiche Sorten- und Formensammlungen an, die im natürlichen Lebensraum ausgewählt und kultiviert sind. Es wurden dekorative Arten und Sorten gezüchtet, die den örtlichen Boden- und Klimabedingun-

gen gut angepaßt sind.

Heute zählt der Kollektionsfonds dieser herrlichen Blume in den botanischen Gärten der Republik über 400 Arten, Sorten und Formen.

Besondere Aufmerksamkeit muß dem Schutz der wildwachsenden Kasachstan Tulpen gelten. Der Frühling ist im Anzug. Sobald im Vorgebirge der Schnee weggetaut ist, eilen Hunderte Menschen dorthin. Wilddiebe, anders kann man sie nicht nennen, beginnen mit der massenhaften „Blumenernte“. Einen recht geringeren Schaden tügen den Blumen auch die Gartenfreunde zu: Sie verpflanzen die Zwiebeln der wildwachsenden Tulpen in ihre individuellen Gärten, so daß in der freien Natur bald keine mehr bleiben.

Das Umbrechen und die Verbesserung des Vorgebirgs- und Odlandes verringern ebenfalls den Vorrat an diesen Blumen, manche Arten stehen sogar schon auf dem Aussterbeetat als seltene und verschwindende. Sie wurden in das „Rote Buch“ der UdSSR und der Kasachischen SSR eingetragen, wie zum Beispiel die Regel-Tulpe — ein Endem des Tschuili-Gebirges. Dieser Bewohner der trockenen, wüsten Berge hat unter den 85 Arten kein Analogon: Sein einziges Blatt ist von aufstehenden geweiteten Kammern geschmückt. Keine andere Tulpe der Welt hat solch geriffelte Blätter. Und es kann durchaus geschehen, daß die Familie der kultivierten Tulpen sich mit der Zeit durch eine neue Linie vervollständigt, deren Stammvater diese unsere beschiedene Blume sein wird.

Deshalb sollen alle wildwachsenden Tulpen Kasachstans unter Schutz genommen werden. Der Verkauf dieser Blumen durch Privatpersonen müßte überall verboten, die Beschaffung von Zwiebeln unterbunden werden.

Boris WINTERHOLLER,
stellvertretender Direktor des Botanischen Gartens der AdW Kasachstans

Hundertjährige Weide

Im Botanischen Garten von Mangyschak hat man eine Baumschule angelegt, wo man Pflänzlinge einer schnell wachsenden, anspruchslosen Weide züchtet. Die Setzlinge stammen von einem riesigen Baum, den man im Herzen der Halbinsel entdeckt hat, wo unter natürlichen Bedingungen nur dürregeährdete Gräser wachsen. Trotz der glühenden Hitze hat der Stamm, den fünf Mann kaum umfassen können, eine ungewöhnlich reiche Krone. Die Wissenschaftler schätzen das Alter des Baumes auf etwa 100 Jahre. Die vom langlebigen Baum erhaltenen Setzlinge werden heftigen Frösten wie auch der glühenden Hitze widerstehen. Der Baum ist unter Naturschutz genommen worden. (KasTAG)

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 28. März

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“